

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 42 (1908)**

296 (25.10.1908)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-740634](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-740634)

Die Nachrichten erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 M 50 P., durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 M 80 P. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46

# Nachrichten

## für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 296.

Oldenburg, Sonntag, 25. Oktober 1908.

XXXXII. Jahrgang.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 P., sonstige 20 P.

Annoucen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Böttner, Mollenstr. 1, E. Cordes, Daarentr. 5, B. Wichoff, Hsbg., S. Sandstede, Zwischenstr., u. sämtl. Ann.-Expedit.

### Sierzu zwei Beilagen.

### Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

#### Ein neuer Zeppelinauftiege.

Friedrichshafen, 24. Okt. 2 Uhr nachm. Das Luftschiff ist heute zu einem zweiten Aufstieg von der schwimmenden Halle in Manzell aus statt in die Höhe gegangen. Konstanz, 24. Okt. Um 2 1/2 Uhr überflog der „Zeppelin“, von der Schweizer Grenze kommend, die hiesige Stadt. Aus dem Nebelmeer heraus hörte man gleich darauf das bekannte Surren. Die jubelnde Menge folgte den großartigen Bewegungen des Luftschiffes, das nach allen Seiten hin manövrierte über die Hüter hinweg. Friedrichshafen, 24. Okt. Der „Zeppelin“ ist, nachdem er einige Zeit im Nebel unsichtbar war, um 3 1/2 Uhr über den Schloßgarten landeinwärts gefahren. Das Wetter war kalt und steinlich windig. Die Fahrt gelang vorzüglich. Die Steuerung funktionierte tadellos. Um 4.15 Uhr ist das Luftschiff in Manzell Haft geblieben.

Konstanz, 24. Okt. Der nächste Aufstieg wird am Dienstag mit Prinz Heinrich von Preußen am Bord erfolgen. Der Kronprinz wird aus Wittmoos erwartet, wo ein Aufstieg mit dem Kronprinzen stattfinden soll. Die höchste gestern erreichte Höhe betrug 2200 Meter.

Esterdingen, 24. Okt. Die Einweihung des Zeppelin-Gedenksteins, der an der Unfallstätte errichtet worden ist, fand heute nachmittags statt.

Sofia, 24. Okt. Die Meldungen einiger Zeitungen, daß die Verhandlungen zur Erzielung einer Verständigung mit der Türkei abgebrochen seien, entbehrt jeder Begründung. Zwischen Bulgarien und der Türkei wurden Verhandlungen nicht angebahnt, konnten also auch nicht abgebrochen werden. Die bulgarische Regierung entkam, dem Wunsch nach direkten Verhandlungen entsprechend, zwei Delegationen nach Konstantinopel, um ihre Ansicht über die Basis einer solchen Verhandlung mitzuteilen. Nachdem die Abgeordneten ihre Mission erledigt hatten, kehrten sie hierher zurück. Die Regierung wird sich nach Empfangnahme des Berichts der Delegationen mit der Möglichkeit einer Entente befassen. Die anderslautenden Alarmnachrichten haben keine Begründung.

Paris, 24. Okt. Der König von Griechenland hatte Ministerpräsident Clemeaneu heute einen Besuch ab und hatte eine längere Konferenz bezüglich der Angliederung Kretas an Griechenland und der auf der internationalen Konferenz zur Verhandlung kommenden Fragen.

Konstantinopel, 24. Okt. Wohlhabende Mohammedaner in Iessib haben sich für den Fall der Einberufung der Medietruppen zu nicht rückzahlbaren Beiträgen an die Regierung verpflichtet. Ähnliche patriotische Regungen, wie sie auch zur Zeit des griechischen Krieges vorlaken, werden auch aus anderen Orten angekindigt.

Berlin, 24. Okt. Große Bestürzung erregt ein in Belgard angelangter Bericht des auf einer Sondermission abwesenden Ministers Milomanowitsch, nach welchem ihm, wie die Morgenblätter melden, der französische Botschafter Cambon in Berlin erklärt habe, Frankreich halte die Wünsche Serbiens nach einer Gebietsvergrößerung für ganz unberechtigt und werde dieses Verlangen nicht unterstützen.

Automobilhaftpflicht. Berlin, 24. Okt. Die wichtigste Veränderung in dem gestern vom Bundesrat angenommenen Automobilhaftpflichtgesetz gegenüber der im Sommer veröffentlichten Fassung besteht darin, daß die Entschädigungssätze nicht erheblich erhöht werden sind.

Englische Heerbesicht. London, 24. Okt. „Daily Express“ bringt heute die Aufsehen erregende Meldung, daß die deutsche Regierung sich entschlossen habe, die vier Schlachtschiffe, die nach dem bestehenden Geleit 1909 auf Stapel gelegt werden sollen, schon jetzt in Angriff zu nehmen.

Eisenbahnunglück. Augsburg, 24. Okt. Der gestrige Abendstreckenzug München—Ain stieß auf der Station Hochzoll mit einem Güterzuge zusammen. Der Kölner Schlafwagen wurde schwer beschädigt. Kaufmann Voette (Frankfurt) und Oberingenieur Probst (München) wurden getötet. Ein Schaffner wurde schwer und mehrere Reisende leicht verletzt.

Flanen, 24. Okt. Hier machten sich wiederholt Erderschütterungen bemerkbar. Sie erstreckten sich über das Gebiet von Aich bis Klingenthal, Schönheide, Zwidau und Lonna in Neuh. In Aich erfolgten gestern nachmittags um 1 Uhr 50 Min., dem „Vogeländischen Anzeiger“ zufolge, drei

Erdstöße unmittelbar nacheinander, deren letzter alle früheren an Heftigkeit übertraf. Abends um 8 Uhr 35 Min. wurden ebenfalls Erdstöße verspürt; die ersten Erdstöße wurden auch in Oberkranken wahrgenommen.

Bermittliche Depeschen. Berlin, 24. Okt. Der Diamantenhändler Morz Malitski ist wegen Mädchenhandels zu einem Jahr Zuchthaus und 600 M Geldstrafe, event. noch zu 40 Tagen Zuchthaus, und fünf Jahren Ehrverlust sowie Unfähigkeit der Polizeiaufsicht verurteilt worden.

Kudwigslust, 24. Okt. In dem D-Zuge Hamburg-Berlin, der von Hamburg um 8.15 Uhr abfuhr, hat sich in einem Abteil erster Klasse der Generalmajor von Landt erschossen. Viareggio, 24. Okt. Auf dem Schiffsplatz erprobte eine Granate zwei Marineoffiziere und ein Artillerist wurden getötet; ein anderer Artillerist wurde verletzt.

Kewonow, 24. Okt. Nach einer aus Memoranden eingegangenen Depesche erstörte ein Orkan vor kurzen mehrere Orte in Nicaragua. Man befürchtet große Verluste an Menschenleben.

### Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog unterwirft mit Rücksicht auf den verfallenen Originalvertrag die hier mit genauer Angabe der Bedingungen, Bedingungen und sonstigen über das Verfallsdatum der Revision des Willens.

#### Oldenburg, 25. Oktober.

\* Postpersonalien. Die Postsekretäre Peters in Oldenburg und von Seggern in Delmenhorst sind zu Ober-Postsekretären ernannt, die Postassistenten Jürgen von Besterfeld nach Bent, August Fiedler von Neumühl (Kr. Ruhrort) nach Oldenburg und Jank von Bant nach Wilhelmshaven veretzt worden.

\* Ordensverleihungen. Der Kaiser hat dem Obersten v. Hoffmann, Kommandeur der 11. Kavallerie-Brigade in Thorn, vordem Kommandeur des 1. D. Dragoon-Regts. Nr. 19, den Königlich Preussischen 2. Klasse und dem Wittmeister Marschall von Wachtendorf im 1. Garde-Dragoon-Regt. Königin Viktoria von Großbritannien und Irland, vordem Adjutant der 19. Kavallerie-Brigade, den Orden Adlerorden 4. Kl. verliehen.

\* 27. Butterprüfung. Donnerstag, den 29. Oktober d. J., findet hier im Hotel „Neues Haus“ die 27. Butterprüfung seitens der Landwirtschaftskammer für das Herzogtum Oldenburg und für die Provinz Hannover statt. Nachmittags 2 1/2 Uhr findet eine Versammlung von Landwirten, Wolfereisachleuten, sowie sonstigen Interessenten statt.

\* Der Vortrag von Bankdirektor Muxken über das Notariat wird morgen abend im Sitzungssaal der Handelskammer gehalten. Der Anfang ist auf pünktlich 8 1/2 Uhr festgesetzt.

\* Im Heim für junge Kaufleute wird heute abend ein Vortrag mit Lichtbildern über „Tropische Landwirtschaft in unseren Kolonien“ gehalten. (Siehe Anz.)

\* Jagdglück. In den benachbarten Jagdrevieren wurden in den letzten Tagen schon mehrfach größere Jagden, auch Treibjagden, veranstaltet. Das Ergebnis derselben war durchaus ein geringeres, als in früheren Jahren, weil es fast überall nur wenig Wild, namentlich ist fast in Gosen, gibt. Der Rückgang der Wildbestände ist fast in allen Jagdbezirken unseres Landes ganz deutlich von Jahr zu Jahr zu beobachten, und wenn dem Wilde nicht irgendwie durch neue Gesetze mehr Schutz und Schonung zuteil wird, dann ist die Zeit nicht fern, daß der größte Teil unseres oldenburgischen Landes völlig waldrein wird.

\* Ein Bündnis zwischen dem Reichsverband Deutscher Gastwirtsverbände und dem Schutzverband der Brauereien der Norddeutschen Brauereigemeinschaft wird zustande kommen. Die Oldenburgische Zone des Deutschen Gastwirtsverbandes veranlaßt Montag, den 26. d. M., eine Versammlung in Oldenburg, an der von den Wirtevereinen des Herzogtums Vertreter teilnehmen werden. Diese Zusammenkunft findet auf Veranlassung des Reichsverbandes deutscher Gastwirtsverbände statt, der mit dem Schutzverband der Brauereien eine Verständigung herbeigeführt hat. Das Bündnis ist unter Genehmigung gegenseitiger Brauerei in Berlin sowie unter Zustimmung der Brauerei in Berlin sowie unter Zustimmung der Interessenten im Reich bedarf. In der Sitzung zu Berlin war der Reichspräsident Ringel-Berlin, wirtsverbände durch die Herren Präsident Ringel-Berlin, Präsident Steyer-Sanau a. M., Kempf-Beizig, Wobor-Münch, Direktor Reimner-Darmstadt, Direktor, während der Schutzverband der Brauereien durch die Herren Dr. Schiffer-Niel-Berlin, 1. Vorsitzender, Dr. Scharf-Solingen und Generalsekretär Brückner-Berlin als Vertreter entsandt worden. Dr. Wallburg-Friedrichshagen, 3. Vorsitzender, Jacobson-Niel, Strauß-Gamburg, Dr. Varnhoff-Gütersloh und Syndikus Dufmann-Berlin als Einberuher der Versammlung die Anwesenden begrüßt und Herr Präsident Ringel seiner Genehmigung darüber Ausdruck gegeben hatte, daß Vertreter der Brauereien und des Gastwirtsverbandes

sich zu gemeinsamer Arbeit wieder zusammengefunden hätten, wurde auf Vorschlag Herrn Ringels Herr Dr. Schiffer zum Vorsitzenden gewählt. Dieser gab zunächst einen Überblick auf die Entstehung des Schutzverbandes. Das Brauereigewerbe, das Wirtsgewerbe und alle mit ihnen an der Herstellung und an dem Vertrieb von Bier interessierten Kreise hätten bei weitem nicht die wirtschaftspolitische Bedeutung, die ihnen im Hinblick auf die volkswirtschaftliche Wichtigkeit, auf das enorme in ihnen investierte Kapital und im Hinblick auf die Tausende von händigen Existenzen mit Recht zukommen. Die Ursache läge darin, daß diese Gewerbe noch zu wenig organisiert seien. Eile tue not! Die Reichsregierung werde alles daran setzen, aus dem Bier noch mehr Steuern herauszugeben, und nur der politischen Einheit aller bedrohten Kreise sei es vielleicht noch möglich, die Gefahr abzumenden. Brauer und Gastwirte seien doch wahrlich wie faun zwei andere Gewerbe aneinander angewiesen. Er hoffe zuversichtlich, daß die Konferenz den im Interesse aller Teile nötigen Zusammenschluß herbeiführen werde. Präsident Ringel erklärte darauf, daß auch die Gastwirte von der Notwendigkeit durchdrungen seien, daß etwas geschehen müsse, um vor allem die Brauereier abzumenden. Wenn gleichwohl die Gastwirte sich einem Zusammengehen mit den Brauereieren geneigt setzten, so sei das in erster Linie den Bemühungen des Herrn Dr. Schiffer zu danken. Auch hoffe der Redner mit seinen Kollegen auf das Bestehende, daß die gesonnenen Verhandlungen zu einem Ergebnis führen möchten. Allerdings müßten sie den Eindruck mit sich nehmen können, daß von nun ab tatsächlich die Brauereieren die berechtigten Forderungen der Wirte mehr als bisher geachtet sei endlich beachten und erfüllen wollten. In gleichem Sinne sprachen sich auch die übrigen Versammlungsteilnehmer aus. Es wurde schließlich unter allseitigen Einverständnis die nachstehende Erklärung als für beide Teile befriedigend aufgestellt: Der Schutzverband erklärt im Falle des Beitritts des Reichsverbandes deutscher Gastwirtsverbände als seine gemeinschaftliche Bekämpfung der Brauereierverhältnisse; 2. bei einer trotzdem eintretenden Erhöhung der Brauereier mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln bei allen Brauereierverbänden und seiner Einzelmitgliedern dahin zu wirken, daß diese nicht von den Wirten getragen, sondern auf die Konsumenten abgewälzt wird; 3. Bildung einer Generalkommission, bestehend aus sieben Mitgliedern des Reichsverbandes deutscher Gastwirtsverbände und dem Brauereigewerbe angehörenden Mitgliedern des Schutzverbandes, welche sich zunächst mit der für die Abwägung erforderlichen Maßnahmen zu befassen hat, und der das von dem Reichsverband überreichte Material zur späteren Bearbeitung überreichen wird. — Wie wir hören, ist man in den hiesigen Wirtekreisen über die Verständigung mit dem Schutzverband der Brauereieren einverstanden und jeder von ihnen wird gern an den zu lösenden Aufgaben mitarbeiten.

\* Im Evangelischen Jünglingsverein, der in der Kongerhalle um 8 Uhr zusammentritt, wird Buchhändler Eschen einen Vortrag halten.

\* Fußball. Heute nachmittags um 3 1/2 Uhr findet auf dem Lagerplatz in Nordsumme ein vorausichtlich sehr interessantes Fußballwettspiel statt, und zwar stehen sich im ersten Kampf die Mannschaften der Oldenburg „Germania“ und des Delmenhorster F.C. „Spiel und Sport“. Beide Mannschaften haben in der letzten Zeit vorzügliche Resultate erzielt und dürfte daher heute ein schönes Spiel geboten werden.

\* Rastede, 24. Okt. Neues von der Eisenbahn. Die neue Tunnelanlage auf dem Rasteder Bahnhof ist fertiggestellt. Es brauchen in Zukunft nicht mehr die Gleise von dem reitenden Publikum, um den Personenzug zu erreichen, überschritten werden. — Mit dem Bau des neuen Hauptbahnhofs in Quakenbrück soll in nächster Zeit begonnen werden. Wie verlautet, beabsichtigt die Eisenbahndirektion in diesem Herbst noch den Grundstein für das neue Empfangsgebäude, dessen Herstellungskosten mit etwa 95 000 M veranschlagt sind, zu legen. Das Gebäude wird 62 Meter lang und hat nach der Zeichnung eine geräumige Vorhalle aufzuweisen. Die Höhe derselben beträgt etwa 15 Meter. Die Gesamtkosten des Bahnhofsumbaus betragen laut Kostenaufschlag 960 000 M.

\* Rastede, 24. Okt. In den nächsten Tagen findet der Rasteder Markt statt, der gewöhnlich viel Fremde hierher bringt.

\* Birkenfeld, 24. Okt. Der Provinzialrat des Fürstentums ist zu seiner ordentlichen Versammlung unter Festlegung der Dauer auf vier Tage auf Mittwoch, den 28. d. M., einberufen.

### Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion kein Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.

#### Uerschleppte Postbestellung.

Aus allen Orten hört man, daß die Postbestellungen sich bedeutend gehöhert haben. Hier in unseren Dörfern, Pflanzungen und Zwagermoor mit ihren ca. 300 Einwohnern ist

dabon noch nichts zu merken. Obgleich wir eine Postagentur im Ort haben (Der Bahnhof 20, worin sich auch die Postagentur befindet, sieht nämlich ganz in der Ortschaft (Vogel), müssen unsere Postwagen von dem ca. 5 bis 7 1/2 Kilometer entfernten Eghorn her. Daher kommt es, daß wir die Briefe und die Zeitungen, hauptsächlich die „Nachr. f. St. u. L.“, die hier fast in jedem Hause gelesen werden und nachmittags um 2 Uhr 45 von Didenburg abgehen, erst volle 24 Stunden später erhalten. Dadurch werden auch die Interessenten geschädigt. Wenn wir an die Postagentur noch angegeschlossen würden, könnte der Post für den Weg, den er jetzt von Eghorn über Wabbel nach hier macht, in einem großen Teil unseres Ortes schon zweimal bestellen. Hoffentlich hat die Oberpostdirektion ein Einsehen und gewährt uns die Bitte!

Wir unterstützen diese Bitte natürlich mit allen Kräften. D. M.)

**Bremer Freimarkt.**

Im Colosseum

ist das Ensemble ein beachtenswertes, daß es schwer hält, alles nach Gebühr zu würdigen. Die Gymnastik ist vertreten durch die Gebrüder Sandros und durch die beiden Dofas. Jenkins Bros bieten einen hochkomischen Excentric-Act; überaus dieftig in Seltzian, Barriere-Gymnastik, Dressur usw. sind die drei Warringtons. Was Ada Ribas und Dina alles zu balancieren vermögen, ist ungläublich. Auch der „Wunderglobus“ von Ida Ribas ist durchaus sehenswert. Selbstverständlich fehlen nicht große Tänzerinnen; die drei Bonheurs und die fünf Violettas wissen sich vielen Beifall zu eringen. Weiter nennen wir aus dem Programm Siffi et Siffi mit dem ulkigen „Kampf mit dem Wasser“, die drei Excentrics Spißel,

Spißel and Spißel, den Humoristen Behrmann und den Komiker Wolff, sowie die musikalischen Virtuosen Irene und Maxwell, Miss Gertrud, die plastischen Reproduktionen der Truppe Ferreros, ein Dressur-Act, Radonas Urabans aus Borneo“ und die prächtige Soubrette Giso Suda. Der Kavaliermeister Kummal waltet vortrefflich seines Amtes. Hierzu kommt die gute Bewirtung, die den Aufenthalt im Colosseum äußerst angenehm macht. Jedenfalls wird Herr Gäule denselben guten Zuspruch haben, wie im Vorjahre.

**Die Zentralhallen**

eröffneten am 21. Oktober ihre Freimarkts-Spezialitäten-Saison. Der Inhaber des im Laufe des Sommers mit großer Pracht neu dekorierten Lokales, Herr F. W. Lohmann, hat ein Künstler-Ensemble engagiert von 10 ausgezeichneten Kräften, daß man hier mit vollem Recht das Wort „erstklassig“ anwenden darf; es wird dem Publikum ein so vielseitiges und spannendes Programm geboten werden, wie wohl in keinem der Vorjahre, und was das heißt, werden alle die Tausende zu würdigen wissen, die alljährlich zur Zeit des Freimarkts regelmäßige Besucher der Zentralhallen sind. Jedes Fach der Spezialitäten-Brände ist vertreten. Das ganze Programm schon heute zur Verpöpfung zu bringen, würde zu weit führen; wir wollen uns daran genügen lassen, nur einige Nummern hervorzuheben. Den akrobatischen Teil wird die augenblicklich mit großem Erfolg im Zirkus Schumann auftretende siebenköpfige „Jacopi-Troupe“ vertreten, während das „Original-Jules-Trio“ in seinem unerreichten Doppel-Act-Barren-Act auftritt; etwas ganz Neues bieten „The Original Coars“ mit ihrer Wirbelwindfahrt in der rotierenden Motorfahrbahn. Kavalistische Leistungen wird der Verwandlungs-Schauspieler und Universal-Tänzer „John Barley“ bieten in „Eine Vorstellung in einer amerikanischen Musik-Halle“, ca. 40 Personen in Verwandlungen. „S. Nibel und Moor“ bringen als Kunst-

schützen und Kober eine hübsche Abendzene, der zum wird durch Grete Gallus (Deutschlands beste Soubrette) durch Rudolf Berger, einen vorzüglichen Humoristen und Regisseur, vertreten. Ferner sind zu nennen Alfrede und Egidio Nach, preisgekrännte Weltmeistercharaktertänzer, Volkshelden, Gabriele Landri, Akrobatin, Adolf Kober, der Kunst als Künstler, „Les Auberts“, Pariser Ballett, Louise Berner, Konzertflügelnerin, Grets Comedie-Ballett, „Ein verhängnisvoller Morgen“ und ein letzter „E. Thant, das Häfel.“ — Im vorderen Bühnenflügel (Eingang nur Dienerstraße) findet wieder abendlich Freimarktsball statt.

**Gicht, Rheuma, Gelenk-, Nerven-, Blasen-, Prostata-, Hämorrhoiden-, Trichiasis, etc.**  
**Citronensaftkur**  
naturheilkundlicher Citronensaft a. fr. Citronen ohne Alkohol u. Zucker gerast. rein. Leser dies. Zeit. erh. Probestaschen gratis. 1. an Gicht lit. ich wandte Ihre Citronensaftkur...  
Vor den Kur. Heinrich Trützschel, Klingsbergstr. 17.

Zu Küchenzwecken u. Bereitung erfrischend. Limonaden und Gicht u. Frau Hel. Br. in Alsch. schreibt: Teile Ihnen mit, was ich in 14 Tagen mit Ihrer Citronensaftkur...  
Fettsucht. Herr Justizrat L. schreibt: Senden Sie mir wieder eine Erfrischung. Ich habe Ihre Citronensaftkur...  
Erfrischung. Herr Justizrat L. schreibt: Senden Sie mir wieder eine Erfrischung. Ich habe Ihre Citronensaftkur...

**Kauft MAGGI'S Bouillon-Würfel zu 5 Pfg. für eine große Tasse.**  
Man achte darauf, daß jeder Würfel auf der Umhüllung den Namen MAGGI u. die Schutzmarke (Kreuzstern) trägt.

**Automobil-Auktion in Bremen.**

Am **Mittwoch, den 28. Okt.,** nachm. 3 Uhr, werde ich auf dem Hofplatze des Herrn Hüfing, vor dem Stein tor 30 zu Bremen, einen **5ßhigen Motorwagen (9 PS.),** Marke Opel Darac, labellos funktionierend, öffentlich gegen Barzahlung versteigern. Hr. Weiß, Auktionator, Bremen, Langestraße 8.

**Kiesbaggerei Weser**

O. m. b. S. Kistela, offeriert billigt gefiebt und gewaschenen **Werkies und Weiserand** ab Station Kistela-Daenkehu. Zu vert. 2 gr. beig. Dreiecksmann. m. Bayer. Klavemannslist 9a.

**Neue Rübkekuchen, Leinkuchenmehl**

empfehlen **J. D. Willers.** Zu bedeutend herabgesetzt. Werken mehr. Sojas u. Sesel im Moquette, gr. Spiegel mit Konsole, Pferdegeschirre mit Reulib. - Beschlag, G. Feuerteld, Gaffir. 23. An. erregung von 2 Amern- und Rindergarderober. Heudestrasse 9.

Deutschlands **größtes Spezialgeschäft** für **Bettfedern**  
Erste Bettfedernfabrik mit elekt. Betriebe **Gustav Lustig** BERLIN S. 78 Prinzenstr. 46  
beruht gegen Nachnahme garantiert mehr und gut entkäuete, gut füllende Bettfedern in 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 2 1/2, 3, 3 1/2, 4, 4 1/2, 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 8 1/2, 9, 9 1/2, 10, 10 1/2, 11, 11 1/2, 12, 12 1/2, 13, 13 1/2, 14, 14 1/2, 15, 15 1/2, 16, 16 1/2, 17, 17 1/2, 18, 18 1/2, 19, 19 1/2, 20, 20 1/2, 21, 21 1/2, 22, 22 1/2, 23, 23 1/2, 24, 24 1/2, 25, 25 1/2, 26, 26 1/2, 27, 27 1/2, 28, 28 1/2, 29, 29 1/2, 30, 30 1/2, 31, 31 1/2, 32, 32 1/2, 33, 33 1/2, 34, 34 1/2, 35, 35 1/2, 36, 36 1/2, 37, 37 1/2, 38, 38 1/2, 39, 39 1/2, 40, 40 1/2, 41, 41 1/2, 42, 42 1/2, 43, 43 1/2, 44, 44 1/2, 45, 45 1/2, 46, 46 1/2, 47, 47 1/2, 48, 48 1/2, 49, 49 1/2, 50, 50 1/2, 51, 51 1/2, 52, 52 1/2, 53, 53 1/2, 54, 54 1/2, 55, 55 1/2, 56, 56 1/2, 57, 57 1/2, 58, 58 1/2, 59, 59 1/2, 60, 60 1/2, 61, 61 1/2, 62, 62 1/2, 63, 63 1/2, 64, 64 1/2, 65, 65 1/2, 66, 66 1/2, 67, 67 1/2, 68, 68 1/2, 69, 69 1/2, 70, 70 1/2, 71, 71 1/2, 72, 72 1/2, 73, 73 1/2, 74, 74 1/2, 75, 75 1/2, 76, 76 1/2, 77, 77 1/2, 78, 78 1/2, 79, 79 1/2, 80, 80 1/2, 81, 81 1/2, 82, 82 1/2, 83, 83 1/2, 84, 84 1/2, 85, 85 1/2, 86, 86 1/2, 87, 87 1/2, 88, 88 1/2, 89, 89 1/2, 90, 90 1/2, 91, 91 1/2, 92, 92 1/2, 93, 93 1/2, 94, 94 1/2, 95, 95 1/2, 96, 96 1/2, 97, 97 1/2, 98, 98 1/2, 99, 99 1/2, 100, 100 1/2, 101, 101 1/2, 102, 102 1/2, 103, 103 1/2, 104, 104 1/2, 105, 105 1/2, 106, 106 1/2, 107, 107 1/2, 108, 108 1/2, 109, 109 1/2, 110, 110 1/2, 111, 111 1/2, 112, 112 1/2, 113, 113 1/2, 114, 114 1/2, 115, 115 1/2, 116, 116 1/2, 117, 117 1/2, 118, 118 1/2, 119, 119 1/2, 120, 120 1/2, 121, 121 1/2, 122, 122 1/2, 123, 123 1/2, 124, 124 1/2, 125, 125 1/2, 126, 126 1/2, 127, 127 1/2, 128, 128 1/2, 129, 129 1/2, 130, 130 1/2, 131, 131 1/2, 132, 132 1/2, 133, 133 1/2, 134, 134 1/2, 135, 135 1/2, 136, 136 1/2, 137, 137 1/2, 138, 138 1/2, 139, 139 1/2, 140, 140 1/2, 141, 141 1/2, 142, 142 1/2, 143, 143 1/2, 144, 144 1/2, 145, 145 1/2, 146, 146 1/2, 147, 147 1/2, 148, 148 1/2, 149, 149 1/2, 150, 150 1/2, 151, 151 1/2, 152, 152 1/2, 153, 153 1/2, 154, 154 1/2, 155, 155 1/2, 156, 156 1/2, 157, 157 1/2, 158, 158 1/2, 159, 159 1/2, 160, 160 1/2, 161, 161 1/2, 162, 162 1/2, 163, 163 1/2, 164, 164 1/2, 165, 165 1/2, 166, 166 1/2, 167, 167 1/2, 168, 168 1/2, 169, 169 1/2, 170, 170 1/2, 171, 171 1/2, 172, 172 1/2, 173, 173 1/2, 174, 174 1/2, 175, 175 1/2, 176, 176 1/2, 177, 177 1/2, 178, 178 1/2, 179, 179 1/2, 180, 180 1/2, 181, 181 1/2, 182, 182 1/2, 183, 183 1/2, 184, 184 1/2, 185, 185 1/2, 186, 186 1/2, 187, 187 1/2, 188, 188 1/2, 189, 189 1/2, 190, 190 1/2, 191, 191 1/2, 192, 192 1/2, 193, 193 1/2, 194, 194 1/2, 195, 195 1/2, 196, 196 1/2, 197, 197 1/2, 198, 198 1/2, 199, 199 1/2, 200, 200 1/2, 201, 201 1/2, 202, 202 1/2, 203, 203 1/2, 204, 204 1/2, 205, 205 1/2, 206, 206 1/2, 207, 207 1/2, 208, 208 1/2, 209, 209 1/2, 210, 210 1/2, 211, 211 1/2, 212, 212 1/2, 213, 213 1/2, 214, 214 1/2, 215, 215 1/2, 216, 216 1/2, 217, 217 1/2, 218, 218 1/2, 219, 219 1/2, 220, 220 1/2, 221, 221 1/2, 222, 222 1/2, 223, 223 1/2, 224, 224 1/2, 225, 225 1/2, 226, 226 1/2, 227, 227 1/2, 228, 228 1/2, 229, 229 1/2, 230, 230 1/2, 231, 231 1/2, 232, 232 1/2, 233, 233 1/2, 234, 234 1/2, 235, 235 1/2, 236, 236 1/2, 237, 237 1/2, 238, 238 1/2, 239, 239 1/2, 240, 240 1/2, 241, 241 1/2, 242, 242 1/2, 243, 243 1/2, 244, 244 1/2, 245, 245 1/2, 246, 246 1/2, 247, 247 1/2, 248, 248 1/2, 249, 249 1/2, 250, 250 1/2, 251, 251 1/2, 252, 252 1/2, 253, 253 1/2, 254, 254 1/2, 255, 255 1/2, 256, 256 1/2, 257, 257 1/2, 258, 258 1/2, 259, 259 1/2, 260, 260 1/2, 261, 261 1/2, 262, 262 1/2, 263, 263 1/2, 264, 264 1/2, 265, 265 1/2, 266, 266 1/2, 267, 267 1/2, 268, 268 1/2, 269, 269 1/2, 270, 270 1/2, 271, 271 1/2, 272, 272 1/2, 273, 273 1/2, 274, 274 1/2, 275, 275 1/2, 276, 276 1/2, 277, 277 1/2, 278, 278 1/2, 279, 279 1/2, 280, 280 1/2, 281, 281 1/2, 282, 282 1/2, 283, 283 1/2, 284, 284 1/2, 285, 285 1/2, 286, 286 1/2, 287, 287 1/2, 288, 288 1/2, 289, 289 1/2, 290, 290 1/2, 291, 291 1/2, 292, 292 1/2, 293, 293 1/2, 294, 294 1/2, 295, 295 1/2, 296, 296 1/2, 297, 297 1/2, 298, 298 1/2, 299, 299 1/2, 300, 300 1/2, 301, 301 1/2, 302, 302 1/2, 303, 303 1/2, 304, 304 1/2, 305, 305 1/2, 306, 306 1/2, 307, 307 1/2, 308, 308 1/2, 309, 309 1/2, 310, 310 1/2, 311, 311 1/2, 312, 312 1/2, 313, 313 1/2, 314, 314 1/2, 315, 315 1/2, 316, 316 1/2, 317, 317 1/2, 318, 318 1/2, 319, 319 1/2, 320, 320 1/2, 321, 321 1/2, 322, 322 1/2, 323, 323 1/2, 324, 324 1/2, 325, 325 1/2, 326, 326 1/2, 327, 327 1/2, 328, 328 1/2, 329, 329 1/2, 330, 330 1/2, 331, 331 1/2, 332, 332 1/2, 333, 333 1/2, 334, 334 1/2, 335, 335 1/2, 336, 336 1/2, 337, 337 1/2, 338, 338 1/2, 339, 339 1/2, 340, 340 1/2, 341, 341 1/2, 342, 342 1/2, 343, 343 1/2, 344, 344 1/2, 345, 345 1/2, 346, 346 1/2, 347, 347 1/2, 348, 348 1/2, 349, 349 1/2, 350, 350 1/2, 351, 351 1/2, 352, 352 1/2, 353, 353 1/2, 354, 354 1/2, 355, 355 1/2, 356, 356 1/2, 357, 357 1/2, 358, 358 1/2, 359, 359 1/2, 360, 360 1/2, 361, 361 1/2, 362, 362 1/2, 363, 363 1/2, 364, 364 1/2, 365, 365 1/2, 366, 366 1/2, 367, 367 1/2, 368, 368 1/2, 369, 369 1/2, 370, 370 1/2, 371, 371 1/2, 372, 372 1/2, 373, 373 1/2, 374, 374 1/2, 375, 375 1/2, 376, 376 1/2, 377, 377 1/2, 378, 378 1/2, 379, 379 1/2, 380, 380 1/2, 381, 381 1/2, 382, 382 1/2, 383, 383 1/2, 384, 384 1/2, 385, 385 1/2, 386, 386 1/2, 387, 387 1/2, 388, 388 1/2, 389, 389 1/2, 390, 390 1/2, 391, 391 1/2, 392, 392 1/2, 393, 393 1/2, 394, 394 1/2, 395, 395 1/2, 396, 396 1/2, 397, 397 1/2, 398, 398 1/2, 399, 399 1/2, 400, 400 1/2, 401, 401 1/2, 402, 402 1/2, 403, 403 1/2, 404, 404 1/2, 405, 405 1/2, 406, 406 1/2, 407, 407 1/2, 408, 408 1/2, 409, 409 1/2, 410, 410 1/2, 411, 411 1/2, 412, 412 1/2, 413, 413 1/2, 414, 414 1/2, 415, 415 1/2, 416, 416 1/2, 417, 417 1/2, 418, 418 1/2, 419, 419 1/2, 420, 420 1/2, 421, 421 1/2, 422, 422 1/2, 423, 423 1/2, 424, 424 1/2, 425, 425 1/2, 426, 426 1/2, 427, 427 1/2, 428, 428 1/2, 429, 429 1/2, 430, 430 1/2, 431, 431 1/2, 432, 432 1/2, 433, 433 1/2, 434, 434 1/2, 435, 435 1/2, 436, 436 1/2, 437, 437 1/2, 438, 438 1/2, 439, 439 1/2, 440, 440 1/2, 441, 441 1/2, 442, 442 1/2, 443, 443 1/2, 444, 444 1/2, 445, 445 1/2, 446, 446 1/2, 447, 447 1/2, 448, 448 1/2, 449, 449 1/2, 450, 450 1/2, 451, 451 1/2, 452, 452 1/2, 453, 453 1/2, 454, 454 1/2, 455, 455 1/2, 456, 456 1/2, 457, 457 1/2, 458, 458 1/2, 459, 459 1/2, 460, 460 1/2, 461, 461 1/2, 462, 462 1/2, 463, 463 1/2, 464, 464 1/2, 465, 465 1/2, 466, 466 1/2, 467, 467 1/2, 468, 468 1/2, 469, 469 1/2, 470, 470 1/2, 471, 471 1/2, 472, 472 1/2, 473, 473 1/2, 474, 474 1/2, 475, 475 1/2, 476, 476 1/2, 477, 477 1/2, 478, 478 1/2, 479, 479 1/2, 480, 480 1/2, 481, 481 1/2, 482, 482 1/2, 483, 483 1/2, 484, 484 1/2, 485, 485 1/2, 486, 486 1/2, 487, 487 1/2, 488, 488 1/2, 489, 489 1/2, 490, 490 1/2, 491, 491 1/2, 492, 492 1/2, 493, 493 1/2, 494, 494 1/2, 495, 495 1/2, 496, 496 1/2, 497, 497 1/2, 498, 498 1/2, 499, 499 1/2, 500, 500 1/2, 501, 501 1/2, 502, 502 1/2, 503, 503 1/2, 504, 504 1/2, 505, 505 1/2, 506, 506 1/2, 507, 507 1/2, 508, 508 1/2, 509, 509 1/2, 510, 510 1/2, 511, 511 1/2, 512, 512 1/2, 513, 513 1/2, 514, 514 1/2, 515, 515 1/2, 516, 516 1/2, 517, 517 1/2, 518, 518 1/2, 519, 519 1/2, 520, 520 1/2, 521, 521 1/2, 522, 522 1/2, 523, 523 1/2, 524, 524 1/2, 525, 525 1/2, 526, 526 1/2, 527, 527 1/2, 528, 528 1/2, 529, 529 1/2, 530, 530 1/2, 531, 531 1/2, 532, 532 1/2, 533, 533 1/2, 534, 534 1/2, 535, 535 1/2, 536, 536 1/2, 537, 537 1/2, 538, 538 1/2, 539, 539 1/2, 540, 540 1/2, 541, 541 1/2, 542, 542 1/2, 543, 543 1/2, 544, 544 1/2, 545, 545 1/2, 546, 546 1/2, 547, 547 1/2, 548, 548 1/2, 549, 549 1/2, 550, 550 1/2, 551, 551 1/2, 552, 552 1/2, 553, 553 1/2, 554, 554 1/2, 555, 555 1/2, 556, 556 1/2, 557, 557 1/2, 558, 558 1/2, 559, 559 1/2, 560, 560 1/2, 561, 561 1/2, 562, 562 1/2, 563, 563 1/2, 564, 564 1/2, 565, 565 1/2, 566, 566 1/2, 567, 567 1/2, 568, 568 1/2, 569, 569 1/2, 570, 570 1/2, 571, 571 1/2, 572, 572 1/2, 573, 573 1/2, 574, 574 1/2, 575, 575 1/2, 576, 576 1/2, 577, 577 1/2, 578, 578 1/2, 579, 579 1/2, 580, 580 1/2, 581, 581 1/2, 582, 582 1/2, 583, 583 1/2, 584, 584 1/2, 585, 585 1/2, 586, 586 1/2, 587, 587 1/2, 588, 588 1/2, 589, 589 1/2, 590, 590 1/2, 591, 591 1/2, 592, 592 1/2, 593, 593 1/2, 594, 594 1/2, 595, 595 1/2, 596, 596 1/2, 597, 597 1/2, 598, 598 1/2, 599, 599 1/2, 600, 600 1/2, 601, 601 1/2, 602, 602 1/2, 603, 603 1/2, 604, 604 1/2, 605, 605 1/2, 606, 606 1/2, 607, 607 1/2, 608, 608 1/2, 609, 609 1/2, 610, 610 1/2, 611, 611 1/2, 612, 612 1/2, 613, 613 1/2, 614, 614 1/2, 615, 615 1/2, 616, 616 1/2, 617, 617 1/2, 618, 618 1/2, 619, 619 1/2, 620, 620 1/2, 621, 621 1/2, 622, 622 1/2, 623, 623 1/2, 624, 624 1/2, 625, 625 1/2, 626, 626 1/2, 627, 627 1/2, 628, 628 1/2, 629, 629 1/2, 630, 630 1/2, 631, 631 1/2, 632, 632 1/2, 633, 633 1/2, 634, 634 1/2, 635, 635 1/2, 636, 636 1/2, 637, 637 1/2, 638, 638 1/2, 639, 639 1/2, 640, 640 1/2, 641, 641 1/2, 642, 642 1/2, 643, 643 1/2, 644, 644 1/2, 645, 645 1/2, 646, 646 1/2, 647, 647 1/2, 648, 648 1/2, 649, 649 1/2, 650, 650 1/2, 651, 651 1/2, 652, 652 1/2, 653, 653 1/2, 654, 654 1/2, 655, 655 1/2, 656, 656 1/2, 657, 657 1/2, 658, 658 1/2, 659, 659 1/2, 660, 660 1/2, 661, 661 1/2, 662, 662 1/2, 663, 663 1/2, 664, 664 1/2, 665, 665 1/2, 666, 666 1/2, 667, 667 1/2, 668, 668 1/2, 669, 669 1/2, 670, 670 1/2, 671, 671 1/2, 672, 672 1/2, 673, 673 1/2, 674, 674 1/2, 675, 675 1/2, 676, 676 1/2, 677, 677 1/2, 678, 678 1/2, 679, 679 1/2, 680, 680 1/2, 681, 681 1/2, 682, 682 1/2, 683, 683 1/2, 684, 684 1/2, 685, 685 1/2, 686, 686 1/2, 687, 687 1/2, 688, 688 1/2, 689, 689 1/2, 690, 690 1/2, 691, 691 1/2, 692, 692 1/2, 693, 693 1/2, 694, 694 1/2, 695, 695 1/2, 696, 696 1/2, 697, 697 1/2, 698, 698 1/2, 699, 699 1/2, 700, 700 1/2, 701, 701 1/2, 702, 702 1/2, 703, 703 1/2, 704, 704 1/2, 705, 705 1/2, 706, 706 1/2, 707, 707 1/2, 708, 708 1/2, 709, 709 1/2, 710, 710 1/2, 711, 711 1/2, 712, 712 1/2, 713, 713 1/2, 714, 714 1/2, 715, 715 1/2, 716, 716 1/2, 717, 717 1/2, 718, 718 1/2, 719, 719 1/2, 720, 720 1/2, 721, 721 1/2, 722, 722 1/2, 723, 723 1/2, 724, 724 1/2,

Selten günstiges Angebot! Nur einige Tage!

Um damit zu räumen verkaufe Gardinen, Stores, Ziehgardinen, Blenden in Tüll und Cöper, Cöperstoffe, Erbstühle, Congrestoffe zu staunenerregend billigen Preisen. Spitzenhaus S. Seelenfreund. Gaststrasse Nr. 23.

Haeslers Höhere Handelsschule, Obdenburg, Langestraße 1. Unterrichts-Institut 1. Grades für Damen und Herren aller Berufsstände. Ausbildung zum Buchhalter, Korrespondenten, Maschinenführer etc.

Größte Auswahl und ganz besonders billige Preise in Mänteln, Costumes, Abendmänteln, Blusen in Wolle, Seide u. Tüll, Costumes-Röcken, Trauer-Kleidern und Trauer-Blusen, Morgenröcken und Zwischenröcken. S. Hahlo, Hoflieferant.

Bei der Wahl eines Fensters wolle man sich unsere erprobten Neuheiten ansehen. Das Patent-Reform-Schiebefenster, bestes und in jeder Hinsicht praktisches Fenster, keine Unglücksfälle beim Putzen. Mayr'sche Patent-Reform-Doppelfenster. Ein bequemes Öffnen und Schließen beider Flügel durch einen Griff, kein Aushängen der Winterflügel erforderlich. Schutz gegen Kälte, Hitze und Strassenlärm. Fernsprecher 342. Gebr. Denkmann, Bürgeresch. str. 18/19. Mechanische Bau- und Möbel-Tischlerei.

Möbelfabrik \* Gust. Havestadt, Kirchstr. 4 und 12. - Elektr. Kraftbetrieb. Lieferung kompletter Ausstattungen in solidster Ausführung zu billigsten Preisen. - Preisangabe und Besichtigung des großen Lagers ohne Kaufzwang! - Nach auswärts franco frei Packung! Rabattparmarken oder 5% in bar! Billigste Bezugsquelle von Kleinmöbeln. Stahlrohrmatratzen mit 25jähriger Garantie, zu jeder Preisstelle passend! Mad. Fachschule für Damenschneiderei von Frau Anni Meyer, Marienstr. 4. Probestück kostenlos. Zuschneide-Kurze von 8 Wk. an.

M. Dreiser, Osternburg, Ecke Bremer- u. Cluppenburgerstr. empfiehlt: Unterziehzuge in vielen Breislagen und Qualitäten für Damen, Herren u. Kinder. Normalhemden, Normalhosen, Flanelhemden, Flanelhosen, gefrickte Jackets u. Westen, Bein-kleider und Unterjaken. Klempnerie Rock- u. Hemden-flanelle. Wollene Röcke, wollene Röcher, Zwischenröcke. Wollene Schlaf- u. Pferddecken. Vargend-Betttücher. Sweaters für Knaben. Strümpfe und Socken in verschiedenen Sorten. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Auf der am Dienstag, d. 27. d. M., nachm. 2 Uhr, im „Lindenhof“ hier, stattfindenden Auktion kommen ferner zum Verkauf: 1 Sofa, 1 Anstichstisch, 1 Waschtisch, 1 Waschtrog mit Böden, 1 Kleiderbügel, 1 gr. Dm. neue Bücherverf. Inzels, 1 kompl. Markt-tasche, Größe ca. 2 qm (fast neu). Th. W. Albers, Kauf. Kauf frische Schinken zu höchsten Tagespreisen. Fern. Beizer, Ede Daaren - Wollentstraße. Eversten Wohne Weinsteinsweg, von der Hauptstr. aus 2. Haus links. Frau Matthias, Geb. Mann. Wohne jetzt Marienstr. Nr. 1 (Ede Steinweg - Marienstr. neben dem Evangelischen Krankenhaus). Fernsprecher Nr. 502. Dr. med. K. Hügel, prakt. Arzt.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Amtsverbandes Amt Oldenburg. Als Krankenarzt ist zugelassen Herr Dr. Schild aus Sunlofen. Der Vorstand.

Unterricht i. Schönschreiben Rund-, Zier- u. Plakatschrift, Buchführung, u. Kontorarb., Stenographie, Maschinenschr., Rechnen etc. Beginn jederzeit. - Sicherer Erfolg. - Geringes Honorar. - Lehrpläne kostenfrei. Ziegelhofstr. 78b. W. Riemann.

Heim für junge Kaufleute. Am Sonntag, 25. Okt., wird abends ein Vortrag zu Lichtbildern gehalten über „Tropische Landwirtschaft in unseren Kolonien.“ Anfang 8 Uhr.

Rechtliche in Damenschneiderei. Auguste Wienken, Wollentstraße 23. Nach längerem Aufenthalt in Paris nehme ich meinen Platz. Sprachunterricht für Erwachsene und Kinder wieder auf. Marie Ritter, Theaterwall 6. Damen-Stricker-Salon.

Champion - Kopfwäsche, Haar-Trocken-Apparat mit warmer u. kalter Luft, Weibliche Behlen, Kammstrich, 2a, 3. Haus n. Hotel am Garten Anton Günther. W. Grönke, Feil- u. Verfert.m.

Oldenburg i. Gr. Zentrale: Brüdlerstr. 20a. Flügel, Pianos, Harmoniums in zeitgemäßer Ausstattung. Fabrik für Piano-Ortbebau, Reparaturen, Aufpolieren, Stimmen etc. unter sachmännlicher Leitung. Hegeler & Ehlers, Großherz. Hoflieferanten.

Heiligengeiststr. 31/32. Flügel, Pianos, Harmoniums, Reform-flügel, Klavierpianos, Klavierkunstspielapparate, Phonola, Pianola, Grammophone, Edisonphonographen, Violinen, Cellos, Trommeln, Flöten, Zithern, Harmonikas, Accordions, Automobilhuppen, Jagdhörner usw. nur la. Qua- lität zu fest normierten Preisen. Fernsprecher 99. A. 100. Sehr angenehm, 9-10.

Gelegenheitskauf! Neu eingetroffen ein großer Posten Souverell u. Kunstbrud. Gravuren, Kupferstiche zu außer- gewöhnlich billigen Preisen. Jul. Presuhn. 3.60 Mark. kostet ein halbar Leder-Tornister. Heinr. Hallerstedt 20 Wollentstr. 20. 1 Mk. 50 Pfg. kostet ein Portemonnaie a. einem Etui. Kindeleder gearb. Innen- tauche mit Roboverchluss. Heinr. Hallerstedt, Wollentstr. 20.

Rud. Mahler, Zahn-techniker, Oldbg., Heiligengeiststr. 31. Atelier f. künstl. Zähne u. alle Zahnoperationen. Wie wird man am schnellsten seine Fühnerneuen los? Durch den Gebrauch von Cannabin; Erfolg garantiert. Viktoria-Drogerie, Heiligengeiststraße Nr. 4. Dabe nach Oefen in Futter zu geben. S. Lorchstr. Ererb.-Plate bei Robentfischen.

Frauen-Klinik von Dr. A. Witte, Bremen, Nordstr. 22. Sprecht. 8-10, 1, 3, 5-7. Privatinst. für Röntgen-Diagnostik und Röntgen-Therapie. Dr. med. Gustav Loose, Spezialarzt für Röntgenologie. Sprechstunden 9-11 u. 3-5 Uhr. Vorherige Anmeldung erwünscht.

Panorama Nordsee. Diele Woche: Helgoland, Cuxhaven, Westerland, Solf, Böh. Hochinteressante Reise. NB. Für Mitglieder des Rotenkreuzes und des Marine-Vereins sind Karten zu ermäßigten Preisen bei Herrn E. Schmieder, Lichten- straße, zu haben. Vereine und Schulen Vorzugspreise.

Großherzogl. Theater. Sonntag, den 25. Okt. 1908 20. Vorstellung im Abonnement Freiplätze hab. keine Giltigkeit. Alt-Seidelberg. Schauspiel in 5 Akten von W. Meier-Wester. Aufführung am 6. Okt. 8 1/2, Anfang 7 Uhr Ende 10 Uhr. Dienstag, den 27. Okt. 1908 21. Vorstellung im Abonnement: „Baumeister Solch.“ Schauspiel in 3 Akten von G. Wien. Deutsch von S. Wien. Aufführung am 7. Okt. 7 1/2 Uhr. Mittwoch, den 28. Okt. 1908. Kurzer Abonnement. Schiller- vorstellung für die Oldenburger Schulen. Freiplätze haben keine Giltigkeit. „Die Quigons.“ Schauspiel in 4 Akten von E. v. Wildenbruch. Breite der Klage: 1. Rana, Barquet, 2. Rana Mittelpl. à 50 A. Aufführung am 29. Okt. Anfang 7 1/2 Uhr.

Bremer Stadttheater. Montag, den 26. Oktober. „Kränlein Nöfete - meine Frau.“ Dienstag, den 27. Okt.: „Der Heilige“, hierauf: „Capallaria ruffiniana.“ Mittwoch, den 28. Oktober „Minnon.“ Donnerstag, den 29. Okt.: „Der weißen Nöhl“; hierauf: „Als ich wiederkam.“ Freitag, den 30. Oktober: „Martha“, oder: „Der Markt zu Nidmohnd.“ Sonnabend, den 31. Oktbr.: „Kränlein Nöfete - meine Frau.“ Sonntag, den 1. Novbr. An- gänzlich neuer Ausstattung und Antikenerna: „Garnen.“

Heiratsgesuche. Heiratsgesuch. Jung. intelligenter Hofbau- mann, ev., sympathische Erzie- hung, sol. geimnd, edler Char. sehr vernü., leimt sich nach glückl. Familienleben und bittet geandte, gut aussehende Dame, mittelalters, edler Gesinnung, 24 bis 35 J. alt, aus sehr wohlhab. Familie, mit demselben Bunde um vertrauensvolle Briefe, wann auch zuerst anonym, unter S. 342 an die Expedition d. N. G. Z. be- denkbar für Vermittl. u. Ein- führung durch Bekannte.

Familien-Nachrichten. Verlobungs-Anzeigen. Oldenburg, im Oktober 1908 Die Verlobung meiner Tochter Helene mit Herrn Karl Hech in Oldenburg besetzt sich an- zeigen Frau E. Speckmann.

Helene Speckmann Karl Hecht Verlobte. Todes-Anzeigen. Oldenburg, 24. Okt. 1908. Heute nach 2 1/2 Uhr entlichsel- samt nach schwerer Krank- heit unsere liebe Mutter, Schwieger- u. Großmutter, die Witwe Anna Spaltboß geb. Schürmer im 65. Lebensalt. Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige die trauernden Kinder nebst Angehörigen. Die Beerdigung findet Dienstag, morgens 9 Uhr, vom Sterbehau, Wollent- straße 19, aus auf dem Beerdigen-Kirchhof statt.

Bürgerfelde, 24. Oktbr. Heute morgen entlichsel samt nach längerer Krankheit meine liebe Frau und unsere gute Mutter Gesine Koopmann geb. Sandhül in ihrem 43. Lebensalt, welches tiefbetrübt zur An- zeige bringen A. Koopmann u. Kinder. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 27. Oktbr., nachm. 2 1/2 Uhr, vom Sterbe- hau, Schulweg, aus statt.

Bürgerfelde, 24. Oktbr. Heute morgen entlichsel samt nach längerer Krankheit meine liebe Frau und unsere gute Mutter Gesine Koopmann geb. Sandhül in ihrem 43. Lebensalt, welches tiefbetrübt zur An- zeige bringen A. Koopmann u. Kinder. Die Beerdigung findet am Dienstag, den 27. Oktbr., nachm. 2 1/2 Uhr, vom Sterbe- hau, Schulweg, aus statt.

# Alsbergs wohlfeile Woche.

## Nur 1 Mark.

Zu obigem Einheitspreise bringen wir diese Woche große Kosten Waren zum Verkauf, die teils einen bedeutend höheren Wert haben. Wie immer sind wir auch diesmal bestrebt gewesen, unserer werten Kundschaft ganz außerordentliche Vorteile zu bieten.

Der Verkauf beginnt Montag, den 26. Oktober e., morgens 8 Uhr.

Fensterauslage beachten!

**Weißer Damenhemden** aus gutem Hemdentuch mit Spitze in Vorder- u. Nachschluß, à Stk. 1 Mark  
**Frauenhemden** aus gutem, ungebleichtem Nessel, vollgroß und weit, à Stk. 1 Mark  
**Weißer Damenbeinkleider** aus Hemdentuch od. weiß Barchend, gebogen u. m. Spitze, à Stk. 1 Mark  
**Frauenhosen** aus ungebleichtem Cöperbarchend oder buntem Barchend, à Stk. 1 Mark  
**Weißer Nachjacken** aus gutem Cöperbarchend mit Spitze, à Stk. 1 Mark  
**Bunte Nachjacken** aus rosa gebüstem Barchend, vollgroß, à Stk. 1 Mark  
**Weißer Kissenbezüge** aus gutem Hemdentuch, mit Pöhlisch, Durchsicht oder gefurbelt, fertig genäht, nur waschechte rosa Muster, 2 Stk. für 1 Mark  
**Bunte Kissenbezüge** farbfähige Ware, fertig genäht, 2 Stk. für 1 Mark  
**Weißer Dreilischfächer** starkfädige Ware, fertig genäht, 80/100 cm groß, in guter Qualität, à Stk. 1 Mark  
**Froffier-Badetücher** vollgroß, bunte mit Franzen, waschecht, à Stk. 1 Mark  
**Kaffeedecken** 55/55 cm groß, elegante Damastmuster, 3 Stk. für 1 Mark  
**Servietten** 45/45 cm groß, hochfein, 3 Stk. für 1 Mark  
**Hohlsaum-Servietten** vollgroß und gut in der Wäsche, Duzend für 1 Mark  
**Weißer Taschentücher** mit bunter Kante, echt engl. Seidenbatist mit Pöhlisch, 1 Dhd. für 1 Mark  
**Taschentücher** in allen Weiten, à Stk. 1 Mark  
**Sofakissen** fertige mit Volant, à Stk. 1 Mark  
**Herren-Socken** baumwollene, 5 Paar für 1 Mark  
**Herren-Socken** gute halbwollene, 3 Paar für 1 Mark  
**Eisdeckchen** aufgezeichnet, 1 Dhd. für 1 Mark  
**Tabletdecken** zum Besticken, ½ Dhd. für 1 Mark  
**Schwarze Damenstrümpfe** gute halbwollene Qualität, à Stk. 1 Mark  
**Schwarze Damenstrümpfe** la baumwollene Ware, 2 Stk. für 1 Mark  
**Bunte Damen-Ringelstrümpfe** extra gute Qualität, 2 Stk. für 1 Mark  
**Kindergürtel** extra lang in allen Farben, 4 Stk. für 1 Mark  
**Gummi-Goldgürtel** mit hübschem Schloß, à Stk. 1 Mark  
**Damen-Gürtel** in schwarz mit Schnalle, 2 Stk. für 1 Mark  
**Damen-Ledergürtel** in allen Farben, la Qualität, à Stk. 1 Mark  
**Imitiert Ledertücher** waschecht, 10 Stk. für 1 Mark  
**Imitiert Ledertücher** extra groß in ganz vorzügl. Qualität, ½ Dhd. für 1 Mark  
**Spachtel-Garnitur** 1 Käufer, 1 gr. Dede und 2 kl. Deckchen, zul. für 1 Mark  
**Blusen-Passen** groß, in weiß und schwarz, à Stk. 1 Mark

**Küchenschürzen**, extra weiß, mit Tasche, aus la Stoff, à Stk. 1 Mark  
**Trägerschürzen**, wunderhübsch garniert, la Qualität, à Stk. 1 Mark  
**Niederschürzen** aus imit. Leinenstoff, vollweit, à Stk. 1 Mark  
**Reformschürzen** aus waschechten guten Stoffen, à Stk. 1 Mark  
**Paradehandtücher**, weiß Halbleinen mit Inschrift und Pöhlisch, à Stk. 1 Mark  
**Ueberhandtücher**, g au Leinen, vorzüglich für die Küche, à Stk. 1 Mark  
**Wandschoner** aus Wachstuch in hübschen Dessert Mustern, 3 Stk. für 1 Mark  
**Kinderschürzen**, hübsche Sachen mit Volant, Gr. 45-60 cm, 2 Stk. für 1 Mark  
**Kinderschürzen** aus guten Stoffen mit Volant, Gr. 70-90 cm, à Stk. 1 Mark  
**Barchend-Befftücher** in bunt u. weiß für 1½ Stk. à Stk. 1 Mark  
**Feudel**, beste Qualität mit verstärkter Mitte, extra groß, 4 Stk. für 1 Mark  
**Barchend-Unterröcke** mit Borde, 2 Mtr. weit, à Stk. 1 Mark  
**Herren-Mützen** zum Aussuchen wegen Aufgabe, schwere Qualität, à Stk. 1 Mark  
**Linoleum-Vorlagen**, hübsche Muster, 3 Stk. für 1 Mark  
**Schwarze Winter-Handschuhe** aus Tricot, 2 Paar für 1 Mark  
**Damenblusen**, aus Barchend, neue Sachen, à Stk. 1 Mark  
**Balltücher**, helle hübsche Sachen, à Stk. 1 Mark  
**Milieux**, sehr hübsch, mit echter Klöppelspitze, à Stk. 1 Mark  
**Kommodendecken**, in bunt, weiß u. creme, à Stk. 1 Mark  
**Axminster-Beffvorlagen**, hübsche Muster, à Stk. 1 Mark  
**Beffvorlagen**, aus Woll, m. Einfassung, 2 Stk. für 1 Mark  
**Blaue Mannskittel**, ganz schwere Ware, aber leicht beschädigt, à Stk. 1 Mark  
**Knaben-Hosen** m. Leibchen, in allen Größen, zum Aussuchen, à Stk. 1 Mark  
**Küchentuch**, baumwoll. Gerstenkorn, 60/60 cm, 4 Stk. für 1 Mark  
**Küchentuch**, schweres Halbleinen-Drell, 60/60 cm, 4 Stk. für 1 Mark  
**Tücher**, mit Inschrift, aus rein. Leinen, vollgroß, 3 Stk. für 1 Mark  
**Drellhandtücher**, abgepaßt und gestreift, 40/100 cm, 3 Stk. für 1 Mark  
**Gerstenkorn** mit Rand, gute Qualität, 4 Mtr. für 1 Mark  
**Handtuchgebild**, Gerstenkorn u. vollbreit, 3 Mtr. für 1 Mark  
**Beffkaffun**, rosa Muster, 3 Mtr. für 1 Mark  
**Hemdenbarchend**, bunt gestreift, 3 Mtr. für 1 Mark  
**Schürzen-Safinkaffun**, la Qualität, für Kinderschürzen, 2 Mtr. für 1 Mark

# 1 Mark

# Gebrüder Alsberg.

# 1. Beilage

zu Nr. 296 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 25. Oktbr. 1908.

## Gegen die Lichtsteuer.

Es schreitet ein Geist durch's re Zeit,  
Der trägt ein nächstduelles Kleid  
Und rabenschwarze Schwingen,  
Und ob er auch nicht fliegen kann,  
Ein dumpfes Krächzen hebt er an,  
Ein unmelodisch Singen:  
„Verteuert das Licht, verteuert das Licht,  
Dass nicht das Deutsche Reich zerbricht  
Nebst anderen heiligen Dingen.“

Die Sonne leuchtet nicht immerfort,  
Ein Rarr war der, der einst das Wort  
„Mehr Licht! Mehr Licht!“ geiproden,  
Am Licht ein Meer des Werdens schwollt,  
Dann wird das arme Volk zu wild  
Und bricht sich Hals und Knochen.  
Drum heuert den Licht, verteuert das Licht!  
Und wird's auch dunkel, dann geht man nicht —  
Wozu? Dann wird getrocknet. —

Um solchen Geist, der Freude bar,  
Versammelt sich düster Schar auf Schar  
Mit Spiechen und mit Stangen,  
Das Licht, das aus der Flamme sprüht,  
Das Licht, das aus den Köpfen glüht,  
Sie eilen's einzufangen.  
„Verteuert das Licht, verteuert das Licht!“  
Der Geist der Freiheit hört es nicht,  
Es schläft die Welt in Bangen.

O, Luthergeist und Hammer Schlag!  
Wann wird man in Deutschland endlich Tag  
Und helle Sonne haben?  
Frischlauf, frischlauf, und unverzagt,  
Der finstern Geist hinweggejagt  
Der Eulen und der Raben!  
Niemals eine Steuer auf Geist und Licht!  
Verträgt du Licht und Freiheit nicht,  
Mein Volk, dann laß dich begraben!

(Georg Kujeler.)

## Ausgleich-Versammlung des nördlichen Pferdezüchter-Verbandes.

Oldenburg, den 25. Okt.

Der Ausschuss des nördlichen Pferdezüchter-Verbandes war gestern zu einer ordentlichen Versammlung nach Oldenburg einberufen. Von den 37 Zuchtbegierigen waren 26 vertreten; außerdem waren die händigen Mitglieder der Körungscommission anwesend. In der Versammlung, die vom Vorsitzenden, Defonomierat Dübber in der Person des Vorsitzenden, Defonomierat Dübber in der Person des Vorsitzenden, eröffnet wurde, wurde über folgende Punkte verhandelt:

Der bisherige Vorsitzende, Defonomierat Lübbers, und dessen Stellvertreter, Defonomierat Schröder, wurden einstimmig wiedergewählt, und zwar durch Stimmzettel.

Commission für die Auswahl der nach den Ausstellungen zu entlassenden Tiere. Die Mitglieder der bisherigen Commission, als C. v. Müllner, Oberberghausen, B. Bulling, Buschhausen, C. Daun, Oberberghausen, und N. D. v. Moorlee, wurden ebenfalls einstimmig wiedergewählt, und zwar durch Zettel.

Füllenanfauf-Commission. Auch hierzu sind die bisherigen Mitglieder: G. L. nische, Eidenwarden, Fr. Bremer, Neu-Friedrichsen, Groden und G. W. Gerdes, Strohausen, einstimmig wiedergewählt. Neugewählt als Ergänzung wurde D. Heine, Mann-Jode, Th. J. nische, Oberhausen, welcher bisher der Ankauf-Commission angehört, hatte eine Wiederwahl abgelehnt.

Zu Rechnungsrevisoren wurden G. D. Braune, Bettingbüttel und J. Plate, Hemmelskamp wiedergewählt.

## Änderung der Statuten.

Die in der letzten Ausschuss-Versammlung beschlossene Neufassung des Verbandsstatuts hat dem Großherzoglichen Staatsministerium zur Genehmigung vorgelegen. Das Staatsministerium hat zu dieser Neufassung noch einige Änderungen — meist redaktioneller Art — zu den §§ 15, 17 und 20 gemacht, die dem Ausschuss zur Beschlußfassung vorgelegt und von demselben genehmigt wurden.

## Bestellung der Rechnung aus 1907.

Die gerühte und zu Beanstandungen keinen Anlaß gegebene Rechnung schließt mit einem Ueberschuß von 2652 M 68 S. Außer diesem Bestand ist noch ein fog. Residualfonds (Residuum) von Ausstellungen vorhanden, welcher am 1. Januar d. J. 6594 M 2 S betragen hat und am 1. Januar 1908 die Höhe von 7378 M, excl. Zinsen, erreicht hat. Bei dieser Gelegenheit wurde nach zur Kenntnis des Ausschusses gebracht, daß am 1. Januar d. J. dem Verbandsverbande 3630 Gemolten angefordert. Die Zahl der Deckungsätze im Verbandsgebiete hat im Vorjahre 54 betragen (4 weniger als 1906). An eingetragenen Stuten waren am 1. Januar 1908 vorhanden: 6532, von denen 4822 zur Zucht benützt werden, während 1710 Stuten als „außer Zucht“ gemeldet sind.

## Stutenverkauf.

Vom Verbandsvorstande wurde mitgeteilt, daß mit einem Verkauf, welcher im Vorjahre vom Verbandsverbande ein Stutenverkauf angekauft habe, sich Differenzen ergeben hätten wegen eines geringen, kurz nach dem Ankauf bei dem betr. Unternehmer angekauft, welcher höchstwahrscheinlich in der Zeit zwischen der Heranzahlung des Ankaufs und dem öffentlichen Verkauf des Enters entstanden sei. Der Verbandsvorstand habe sich nach längeren Verhandlungen mit dem betr. Käufer des Enters schließlich mit demselben geeinigt auf eine Entschädigungssumme von rund 260 M. Der Vorstand habe geglaubt, von dieser Angelegenheit dem Ausschuss Mitteilung machen zu müssen und um dessen nachträgliche Zustimmung zu ersuchen. Der Ausschuss erklärte sich einverstanden, bemerkte aber gleichzeitig, daß die verbandsschuldig gegen die Mitglieder auszubehende Summe auch nicht zu weit gehen dürfe.

## Monographie des Oldenburger Ausschusses.

Der Vorstand bringt zur Kenntnis des Ausschusses, daß für die Herstellung einer Monographie des Oldenburger Ausschusses im Vorjahre 2000 M vom Ausschuss bewilligt wären, in der Annahme, daß dem Verbandsverbande für besagten Zweck 1000 M aus Staatsmitteln als Zuschuß gegeben würden. Das Staatsministerium habe diesen Zuschuß aber abgelehnt und es müßten nunmehr die noch fehlenden 1000 M vom Verbandsverbande aufgebracht werden.

## Zusammenlegung der Brenntermine.

Der Vorsitzende teilte mit, daß an der Hand der in diesem Jahre gesammelten Erfahrung bezüglich der erfolgten Zusammenlegung der Brenntermine in mehreren Bezirken darüber beraten werden solle, ob eine weitere Zusammenlegung der Brenntermine in möglichst unmittelbarer Reihenfolge in den aneinander grenzenden Bezirken praktisch und durchführbar sei. Gleichzeitig stellte der Vorsitzende namens des Vorstandes an die Domänen das dringende Ersuchen, in den Brennterminen noch mehr als bisher darauf zu achten, daß von den Füllern die Farbe und Abzeichen genau in den fog. Brennterminen (Füllenschein) zur Eintragung gelangen und etwaige Veränderungen in den Abzeichen dem Stutbuchführer behufs Nichtigkeitslegung im Stutbuch mitgeteilt würden. Die ganze Stutbuchregistrierung, d. h. die Zuverlässigkeit derselben leide sehr darunter, wenn diese nachträglichen Nichtigkeitslegungen nicht, trotz nicht rechtzeitiger erfolgten. Nach dieser Mitteilung des Vorsitzenden entsand sich wegen der Anberaumung der Brenntermine und der bei diesen Terminen von der Körungs-Commission vorzunehmenden Nachschau-Besichtigungen der jüngeren (Jährlinge) Genosse eine längere Debatte, an der sich u. a. der Oberstallmeister v. Wandferrn und die Domänen D. G. Braune, G. G. Lohse, H. W. Kollmann, W. Lillmann und G. Grabhorn beteiligten, welche sich zum Teil für, zum Teil gegen eine Zusammenlegung der Brenntermine aussprachen. Schließlich stimmte der Ausschuss einstimmig dem Vorschlage des Oberstallmeisters v. Wandferrn zu, der ersucht, es vorläufig beim Alten, also wie im Vorjahre geblieben, zu belassen. Den Wünschen der Richter begab der Domänen müsse selbstverständlich hierbei nach Möglichkeit Rechnung getragen werden.

## Bestellung des Voranschlags für 1909.

Einnahme und Ausgabe stellen sich auf 50 470 M an. Für Ausbildung der Stutbuchführer sind an Zuschüssen 480 M mehr eingestellt. Bei den Ausgaben ist zu erwähnen, daß der Stutbuchführer als solcher und für die Rechnungs- und Schriftführung eine Gehaltsaufbesserung von 500 M erhalten hat. Bei Beratung der Position 7, Prämienbeiträge für Füllern, wird vom Vorsitzenden die Frage der Prämierung der Stutbuchführer in Anregung gebracht. Begründet ist die Prämierung damit, daß namentlich in diesem Jahre viele und gute Stutfüllen nach außerhalb verkauft wären. Der Ausschuss glaubt vorläufig davon absehen zu können.

Zu Position „Leistungsprüfung“ beantragte M. B. Lillmann-Delegation die Streichung dieser Position. G. Grabhorn spricht sich für Beibehaltung der Gelder aus, wünscht aber die frühere Prämierungsweise wieder, nach welcher nicht die Schnelligkeit allein bei der Zuerkennung der Preise maßgebend gewesen sei. Oberstallmeister v. Wandferrn ersucht darum, den Antrag B. Lillmann abzulehnen, denn gerade in der Leistungsprüfung unserer Pferde müsse viel mehr, als bisher geblieben, getan werden, damit dem, namentlich von der auswärtigen Konkurrenz, vielfach gemachten Vorwurf, unsere Pferde seien nicht genügend leistungsfähig, entgegen getreten werden könne. Durch die Leistungsprüfungen aber ohne Feils der Preise geliefert werden. G. Grabhorn-Daunen und B. Bulling-Buschhausen stimmten vorstehenden Ausführungen zu und beantragte B. Bulling, für die Leistungsprüfungen anstatt 1000 M 2000 M einzustellen. Nach weiterer reger Debatte erklärte sich der Ausschuss für die Beibehaltung der eingestellten 1000 M.

## Ausstellungen.

Es wurde beschlossene, die Ausstellung der D. L. G. zu Leipzig im nächsten Jahre mit 2. und 3. Jährigen und event. auch mit einigen älteren Stuten zu bezeichnen. Genosse sollen nicht aufgestellt werden. B. Bulling bittet die anwesenden Domänen, dafür zu sorgen, daß demnach in den Auswahlskriterien viele gute Stuten, namentlich auch ältere Tiere, vorgeführt würden.

## Reflexkosten.

Der Vorstand ersucht um die Ermächtigung, für auswärtige Schauen Medaillen prägen lassen zu dürfen, die als besondere Anerkennung dort an auswärtige Aussteller von Oldenburgerischen Pferden verliehen werden sollen. Der Ausschuss erklärt sich damit einverstanden, unter der Voraussetzung, daß für die Prägung gutes Material genommen wird.

## Verchiedenes.

Auf Antrag des Vorstandes beschloß der Ausschuss, daß der Verband dem Verein für Züchtungskunde als Mitglied beitrete.

Hierauf gelangte ein Schreiben aus Kroalien zur Verlesung, welches über die dortigen Zuchtverhältnisse Mitteilungen enthielt, u. a. auch, daß, wenn die in den letzten beiden Jahren nach Kroalien verkauften Oldenburgerischen Pferde, die daselbst viel Beifall gefunden hätten, sich in Kroalien gut assimilieren, vorausgesetzt, daß die Folge stets größere Ankaufe von Oldenburgerischen Pferden gemacht würden.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und wurde die Versammlung um 1 Uhr nachmittags geschlossen.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Kaiserliche Kommissar in der Provinz Oldenburg hat dem Großherzoglichen Staatsministerium mitgeteilt, daß die in der Provinz Oldenburg vorhandenen Pferde, die als besonders wertvoll für die Zucht angesehen werden, in der Provinz Oldenburg zu verbleiben sollen. Der Ausschuss erklärt sich einverstanden, bemerkte aber gleichzeitig, daß die verbandsschuldig gegen die Mitglieder auszubehende Summe auch nicht zu weit gehen dürfe.

\* Die Bühnenfestspiele in Wahrenth 1909 werden „Barfaisal“, den „Ring des Nibelungen“ und „Solegnin“ zur Aufführung bringen.

\* Enquete über das Bankwesen. Auf Veranlassung der Verlängerung des Reichsbankprivilegs ist vom Reichskanzler eine Untersuchung verschiedener Fragen des Reichsbankwesens veranlaßt worden, und es hat zu diesem Zwecke eine Beratung mit Sachverständigen im Reichsamt des Innern stattgefunden. Die Handelskammer wurde erlucht, zu dieser Beratung ebenfalls einen geeigneten Sachverständigen vorzuschlagen, und hat als Vertreter der Bankwelt Bankdirektor Jaspers benannt. Außer Herr Jaspers auch noch aus den Kreisen der Industrie einen Herrn in Vorschlag zu bringen, hat der Großhandels- und Industrienausschuss nicht für zweckmäßig erachtet, da man nach Ansicht des Ausschusses von demjenigen, der an solchen contraktualistischen Verhandlungen teilnehmen soll, mit Recht eine ganz spezielle Sachkunde verlangen muß, Industrielle, die in der vorliegenden Frage eine beratige Voraussetzung erfüllen, dem Ausschuss aber nicht bekannt waren. Dem Vorschlage der Kammer entsprechend, ist dann auch Herr Jaspers als Sachverständiger berufen worden und hat an den Verhandlungen teilgenommen. Hierzu ist ferner bekannt geworden, daß ein weiterer Sachverständiger vom Staatsministerium in der Person des Bankdirektors Merkel berufen wurde, der ebenfalls sein Gutachten abgegeben hat.

\* Kammermusik. Das erste Konzert unserer hiesigen Kammermusikvereinigung ist am nächsten Mittwoch (Anfang abends 7 1/2 Uhr) im Kasinoaal. Es bringt neben dem großartigen Klavierquintett in F-Moll von F. Brahms (Op. 34) den entzückenden nachgelassenen Streichquartett in G-Moll von Fr. Schubert und das herrliche Streichquartett in Es-Dur (Op. 74) von Beethoven, das fog. Hornquartett. Die Abonnementsliste liegt noch in der Buchhandlung von M. Schmidt am Theaterring zur Einzeichnung aus. Allen Freunden dieses edlen Zweiges der Musik, denen daran liegt, daß unserer Stadt die Einrichtung der Kammermusikabende dauernd erhalten bleibt, sei die Anmeldung zum Abonnement dringend empfohlen. — Das zweite Konzert, das voraussichtlich am 25. November stattfinden wird, berichtet ein ganz besonderes Ereignis für uns zu werden, da der vielbewunderte Geiger Joan Manen, dessen Auftreten im vorigen Winter hier noch in aller Gedächtnis steht, bei aber auch als Komponist bedeutendes Aufsehen erregt hat, bei einer Aufführung seines Klavierquartetts (Op. 42) in Fis-Moll („Mobilis in Mobilis“) die Klavierpartie spielen wird. Manen ist bekanntlich, bevor er zur Geige griff, auch als Klavierfiedler vollständig ausgebildet und hat bereits als Kind durch seine Leistungen Staunen und Bewunderung erregt. Sein Quartett ist natürlich in modernstem Sinne geschrieben und trotz von Schwierigkeiten, ist aber auch reich an Schönheiten.

X. Der getrige Wodenmarkt war mit Lebensmitteln aller Art gut besetzt. Der geschäftliche Verkehr ließ anfangs etwas zu wünschen übrig, was gegen Mittag dann aber nachgeholt wurde. Der Wildmarkt war nur wenig besetzt, dahingegen war geschäftliches Hausgeflügel in großer Auswahl an den Markt gebracht. Der Preis für Gänse schwankte zwischen 2.50—3.50 M, Rebhühner 1—1.20 M, Enten 2—3 M, Gänse das Pfund 75—80 S, Suppenhühner 1.40—2 M, Lauben 50—60 S das Stück. Junge Hühner wurden je nach Größe mit 70 S bis 1.50 M verkauft. Die Auswahl in frischen und geräucherter Fleisch- und Wurstwaren war recht gut. Der Preis hierfür hat sich in letzter Zeit wenig verändert. Geräucherter Schinken im ganzen Stück 1.10—1.20 M, Karbonade geräuchert 90 S, Gentrifugenbutter 1.25—1.30 M, Wollereibutter 1.35 M, Eier, die nur wenig an den Markt gelangt waren, kosteten 1.20 M, Sellerie 20—30 S, Kohlrabi 5 S, Scholotten 20 S, Zwiebeln 10 S, Kopfkohl war in guter Auswahl vorhanden, Koffohl 15—30 S, Wirsingkohl 20 S, Weißkohl 15 S, Blumenkohl 40—60 S, Rosenkohl 25—30 S pro Liter, Grünkohl 30—50 S die Portion. Äpfel wurden in verschiedenen Preislagen angeboten. Birnen kosteten 20—30 S pro Pfund. Für Blumenliebhaber wurden in der Blumenhalle Blumen der verschiedensten Art zu mäßigen Preisen angeboten.

\* Einen empfindlichen Schaden erlitt der Landmann Janßen aus Petersteden, als er mit seinem Fuhrwerk die Wobersfelder Gönauwe passierte. Unweit des Schildwiesen Wirtschaftsaltes fiel plötzlich sein wertvolles, vor den Wagen gespanntes Pferd zu Boden und verendete in wenigen Minuten. Der Wert des Tieres wird auf ca. 1000 M geschätzt. An dem verendeten Tiere hatte man vor dem Sturz keine Krankheitserscheinungen beobachten können.

\* Kurze Freundschaft. Ein Anneliester eines hiesigen Geschäfts hatte sich in eine Wittib verliebt und hier schnell die Bekanntschaft zweier junger Leute gemacht, die dann auf sein Konto ordentlich mit zechten. Nach ihrem Fortgange war aber auch die Geldbörse des splendiden Angestellten verschwunden. Mit Hilfe der Polizei wurde dann die Verfolgung der Spitzbuben aufgenommen, die ihre Wohnung in der B.-straße haben; hier wurde die Geldbörse bei einem derselben im Bett gefunden.

\* Donnerstages, 24. Okt. Die Pauli ist in diesem Jahre in unserem Orte die denkbar beste gewesen. In allen Bezirken hat man in höchstem Maß gehaltene Gebäude errichtet, deren Wohnungen reich Mieter fanden. Auch jetzt ist man mit der Errichtung verschiedener stattlicher Gebäude noch beschäftigt. An der Zunkerstraße werden mehrere Neubauten jetzt noch ausgeführt.

**Epilepsie.** Die Bekämpfung und Stellung dieser verheerenden aller Krankheiten bildet seit jeher das Ziel hervorragender Ärzte und Forscher. Zeitungen, die von dieser schweren Krankheit betroffen sind, wird es eine treue Pflicht sein, bei der Beratung Dr. Alexander B. Sabl in Wadest ein Heilverfahren gegen Epilepsie publiziert und in Anwendung gebracht hat, dessen hervorragende Heilwirkung allgemein anerkannt ist. Dr. Sabl, eine Autorität auf dem Gebiete der Epilepsie, hat sich als solcher auch in Deutschland durch einen Namen gemacht. Deshalb ist gern bereit, denjenigen Patienten, die Klagen zu erheben, die durch seine erprobte Heilmethode die Wiederherstellung ihrer Gesundheit erlangen wollen.

# J. H. Böger,

Achternstr. 17. Fernruf 389.

Leinen, Halbleinen, Barchend, Flanelle, Köper, Piqués, beste eläss. Hemdentuche von 40 Pfg. an.

## Gemeinde Holle.

Die Schanung der Wasserläufe oberhalb der Planenburger Staft findet am 5. Nov. d. J. die Schanung der Gräben an der Gemeindebauern am 10. Nov. d. J. statt. ...

Dernburg, den 28. Okt. 08. Der Gemeindevorstand: E. v. d. M. n. n.

## Berkauf einer Gastwirtschaft.

Obernburg. Der Wirt B. Scheller in Oberburg will wegen anderweitiger Unternehmungen sein am 28. Damm unter Nr. 10b belegendes

## Immobil

Öffentlich meistbietend verkaufen und ist Termin auf Freitag, den 30. Oktbr. d. J., nachm. 6 Uhr.

An dem Hause wird seit langem Reines Gastwirtschaft mit gutem Erlöse betrieben. Das Inventar ist vollständig und fast neu. ...

Die Wirtschaftsräume bieten angenehmen Anblick. Die Familienwohnung ist unten. ...

Der Eintritt erfolgt nach Vereinbarung. Kaufschreiber werden eingeladen. Georg Maas, Autt.

## Berkauf von Wirtschaftszubehör.

Obernburg. Der Wirt G. Niehans in Oberburg, Schlenkerstraße (am Dorfplatz) läßt am Freitag, den 30. Oktober d. J., nachm. 2 1/2 Uhr anfg.

in seinem Wirtschaftszubehör das folgende ihm gehörende Wirtschaftszubehör öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. ...

## Missionsfache.

Am 11. u. 12. November d. J. soll, wie alljährlich, der Bazar zum Besten der Heidenmission, und zwar diesmal wieder im Casino, stattfinden. ...

- Genau Oberförster Deuner, Gartenstr. 1. Fr. v. Gaeonitz, Bremerstr. 38. Frau v. d. Ringe, Gartenstr. 32. ...

Diejenigen, welche Forderungen haben an den Nachlaß der weil. Rentnerin Frau Ww. Anna Ohlson geb. Ganten zu Odenburg, Grünst. 14, ...

Moorstelle, Wohnhaus mit Scheune und 2 Sch.-S. Säubereien, zu 1/2 in bestem Kulturzustande, steht unter sehr günstigen Bedingungen zum Verkauf. ...

Angesehene Dedn, Gendhüter, Wandföhner usw. empf. in großer Auswahl. ...

P. Themmen, Wall 2. Zu kaufen gesucht ein gebrauchter Sattel. ...

Freiherr zu verk. ein neues, solide erbautes, der Neuzeit entsprechendes, für 2 Familien eingerichtetes Wohnhaus. ...

Sehr schön, neue Sofas, Divans, 1 Spiegelst. 1 aehr. Sofa, gut gearbeitet, billig zu verk. ...

Vorber. Habe noch 5 gute, 2 1/2 jährige Ochsen zu verkaufen, aber vornehmlich die besten gegenwärtig nahe am Kalben stehende Kühen. ...

## Wäsche.

Sie erhalten feine Wäsche in fauberster Ausführung und gepulvert. ...

Plätten feiner Wäsche auf Bestellungen.



Puppenperücken (von ausgefallenen Haar von 1 M. an) erbitte möglichst bald. ...

W. Grönke, Fein- u. Verfertiger, Kurwische 2a, 3. Haus nach dem Hotel zum Grafen Anton Günther.

JEDER der Beteiligung, sei es in der Industrie, dem Handel oder Handwerk sucht ... DIETRICH & SCHMITZ ROLANDSHAUS BREMEN DÜRCH auf unsere Kosten in den neuesten Tagesblättern erzielenden Inserationen stehen wir in laufender Verbindung mit den Reklamenten für Objekte jeglicher Art. ...

Uhren, die nicht gehen, werden gut und preiswert repariert in der weitbekannt. ...

Junge Pferde, welche sich zu Reispferden eignen, gekauft. ...

Marieustr. 17 beim Friedensplatz belegene herrschaftliche Wohnung verkaufen. ...

## Schaper's Hotel, Bremen. F. W. Scheele.

Bremer Freimarkt Dom-Restaurant, Bremen, am Markt 12. - Telefon 871. ...

Im Essighaus während des Freimarktes im Restaurant: „Alt-Bremer Hans-Kapelle“, im Barocksaal: „Mandolinen-Quartett“, im Patriziersaal: „Salon-Quartett“. ...

Hermann Walther, Berlin, Potsdendorfl. 7. Hans Leuss, Aus dem Zuchtstall. ...

Wollen Sie 100 000 Mk. verdienen, so verlangen Sie sofort 101 sicheren Gewinn bringende, preisgekrönte ...

Frauen! Bei Periodenstörung, Bestmährigkeit, allein edelste japanische, ...

Seidenhaus P. Brandt Hamburg, Rothstr. 29, größtes Seidengeschäft Norddeutschlands. ...

Magerkeit. Schöne, volle Körperformen durch unser orientalisches, Kraftpulver, ...

Königlich Niederländischer CIRCUS Carré spielt in Bremen jeden Abend. ...

Zur Nedden & Haedge Rostock (Meckl.) Fabrik für verzinkte Drahtgeflechte. ...

Winterrkartoffeln erbitten baldigst. Paul Sandwardt, J. D. Willers.

## J. H. Böger,

Federn u. Dauen, Inlette, Bezüge, Kissen, beste v. Stück u. genäh. ...

Janssen's Eden-Theater. Som 16.-31. Oktbr. 1908. Mstr. Conradi. ...

E. Leonard u. Francis der Zweig-Ventri-Paraboli vom Circus Corip-Allyp. ...

Bremen. Restaurant Reichshalle. ...

Bremer Freimarkt. Lloyd-Hotel. ...

Bremen. Kaiserhalle. ...

Reunion. Den Besuchern des Freimarkts bestens empfohlen. Paul Waschau. ...





# Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger  
„Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 57. Sonntag, den 25. Oktober 1908. 3. Jahrgang.

## Herbstwaldschweigen.

(Im Hasbruch.)

Auf dunklen Tannen weist ein Leuchten hold  
Im jungen Fort, der fern die Lichtung säumt,  
Die Knochle heimlich neuen Lenz erkümmert,  
Das fallend Laub ein glühend Kronengold.  
Die alten Eichen stumm die Wipfel weigen,  
Ehrfurchtgebend, abend — Herbstwaldschweigen!

Ein moos'ger Stamm — die riss'ge Rinde zeugt  
Von jäher Kraft, die einst sein Mark durchfloß,  
Zahnhunde der Blätterfranz ihm vorob,  
Er fiel; ihn hat der Jahre Lest gebeugt.  
Dem Sturmerproben grünt sein Lenzschlund wieder,  
Wie tröstend rieselt Herbstgold auf ihn nieder.

Den Fied umwölbt hantflüherndes Geäst,  
Es rauscht im Laub der nachverhoh'ne Schritt,  
Mild lächelnd schreitet still die Wemut mit.  
Im Dicksicht leitwärts ein verlass'nes Nest ...  
Den Sängern trugen südwärts leiche Schwingen,  
Wird ihn ein Lenz zurück zum Neste bringen?

Delmenhorst, Tiergarten. Elise Jank.

## Der Morgen.

Von Georg Kufeler.

Das ist der holdselige Morgen, der lächelnde Knabe,  
anferes Herrgotts liebtes Kind. Von wannen er kommt  
und wo er war, als die Nacht die Erde mit tiefen Schatt'en  
deckte, das weiß keiner zu sagen. Ich aber hab' es erfahren  
und will es melden.

In einem Bett hat er geschlafen, mit Pinnen war es  
über, jogen, ganz weiß gebleicht, und mit Rosen bekränzt, tief  
dunkelroten Rosen, die hauchten ihren süßen Duft aus. In  
diejem Bett lag der holdselige Knabe, die Augen geschlossen,  
und hat geträumt, vom kommenden Tage hat er geträumt.

Da ist mit einemmale die Tür aufgetan worden, leicht  
und leise, und wer kommt ins Kammerchen? Das ist der  
Herrgott selber gewesen, und eine Kerze hält er in Händen,  
in der linken Hand, und mit der rechten beschattet er sie. Er  
tritt an das Bett des Schlafers, zaudert aber noch ein Weile-  
chen, als wär's ihm leid, was er da vorhat. Dann stellt er  
das Licht leicht beiseit und zupft an der Decke, aber das nicht  
nichts. Darauf zupft er ihm an Ohr, doch das nicht auch  
nichts, und zuletzt zieht er ihn an der Nase, und das hilft.  
Der Morgen erwacht, aber er ist noch halb im Schlaf.

„Munter, munter, mein Kindchen!“ ruft der Herrgott,  
„da unten auf der Erde trägen schon die Säime.“  
„Liebster Vater, laß sie doch trägen!“ antwortet der  
Morgen, „ich möchte mich gern noch ein wenig auf die andere  
Seite legen.“

„Was du denkst!“ mahnt der Herrgott, „mein, es ist  
wirklich an der Zeit. Mach' in die Welt, du Faulpelz!“

Ja, da muß das Anblenden dem wohl gehören, kommt  
aus den Federn und will nun flugs in das Freie. Aber der  
Herrgott hält es fest; erst muß es sich ordentlich wachen, und  
dann bekommt es eine Schale mit Milch und ein Brötchen  
dazu — die Köstler sind darin — und nun trollt es ab,  
sonnt aber gleich wieder zurück und sagt: „Ach, liebster Va-  
ter, da hab' ich wirklich meine Flügel vergessen.“

## Im Revier.

Humoreske von Erich Schiffs.

6 Uhr morgens.  
Zrompeter Melchior fest freudig die Trompete an den  
Mund und schmettert schlaftrunken das Signal „Wachen!“  
Über den inneren Kälternhof — langsam dämmert der  
Tag, die ersten schimmernden Reflexe streichen sich über die  
den Hof einschließenden Ställe hinweg und dringen auch in  
die kleinen Wagensenster der Revierkutsche der 1. Abteilung  
des Feldartillerieregiments Nr. 118.

Wachmann!  
Die dem langgezogenen, undefinierbaren Geöfne, das  
aus einem der drei in der Stube befindlichen Kronenbetten  
dringt, folgt ein Rascheln und Stampen, ähnlich dem Ge-  
räusch, das ein fettes, borstiges Haustier verursacht, wenn es  
sich im Gefühl unbehaglicher Lage von der einen Seite auf die  
andere wälzt.

Nach einem Augenblick tieferer Stille löst sich dann aus  
dem Rüdende des Bettes ein schmutzgraues, klumpiges  
Etwas und steigt langsam in die Höhe, bis es auf dem Bett-  
kissen einen Halt findet, ein zweites dem ersten kongruentes  
Etwas folgt; nach kurzer Zeit beschreiben die beiden Klum-  
pen eng aneinander geschmigt eines Betttes her schlennd zwei  
zur Erde hin, vom Kopfende des Betttes durch die Luft,  
fröhliche Hebel die Bettdecke in hohen Bönen durch die Luft,  
und einige Sekunden später sitzt der Kanonier Friedrich  
Wilhelm Duqm auf dem Rande seiner eisernen Lagerstätte.  
Wachmann!

Zum zweitenmal erfüllt das unansprechliche Geöfne  
den kleinen Raum. Jetzt gewahrt man auch, daß es aus  
einem mächtigen, dunklen Loch kommt, welches sich in der un-  
teren Gesichtshälfte Quqlms gebildet hat und sich von einem  
Thr zum andern erkrtekt.

Ein Sprung, der den Kanonier von seinem Bette mit-  
ten in die Stube befördert, beweist nummehr, daß Friedrich  
Wilhelm Duqm endlich zu erwachen geruht hat

Und der Herrgott nimmt zwei weiße, schneeweiße Flü-  
gel, die bestet er ihm an die Schulter, und nun kann der  
Morgen fliegen und fliegt dahin in die finstere Welt hinein.  
Da kennt er ein Gefängnis, einen finstern Kerker kennt er,  
der ist mit schweren Stangen vergittert und seine Tür mit  
sieben Schlössern verschlossen. Und die sieben Schlösser be-  
rührt er mit leichtem Finger, keinen Schlüssel braucht er  
dazu, da springen sie auf, und die festen Stäbe berührt er  
auch, und sie zerbrechen, wie wenn ein Astele ein Stridzeug  
zerbricht.

Und wer da im Kerker gefangen lag die ganze Nacht,  
der kommt heraus, das ist die goldene Sonne, die freut sich  
und sagt: „Danke, du himmlischer Knabe, daß du mich frei  
gemacht hast!“ und leuchtet ihm leise ins Gesicht, und seine  
Wangen glänzen, und seine Flügel erglänzen auch in roten-  
roten Scheine. Und dann nimmt der Morgen die goldene  
Sonne an seine Hand; er kam sie noch nicht ordentlich ge-  
hen, das kommt von dem Kerker, auch fielen sich ihr ein  
paar Wölken in den Weg, die wollen sie nicht hinauslassen in  
die Welt, aber die schiebt der Morgen zur Seite. „Ihr dum-  
men Dinger!“ sagt er bloß, und da schämen sie sich so, daß sie  
über und über rot werden. Da endlich kommt die Sonne  
zu Kräften; sie kann allein gehen, und der Morgen läßt  
sie los.

Als er nun die Sonne gelassen hat, da fliegt er hinab  
in die Welt. All die Vögelchen weckt er auf und ruft ihnen  
zu: „Erwacht, ihr munteren Vögelchen! Fliegt die Geigen  
und die Noten zur Hand, und die Trompeten und Pauken  
auch! Einen fröhlichen Morgen sollt ihr spielen, Frau Sonne  
kommt.“ Und hoch, der Jubel geht wirklich los.

Da freut sich der holdselige Knabe, ordentlich Mad  
schlägt er in der Luft, und dann fliegt er weiter. Wohin  
fliegt er denn? Uns gerade vor das Fenster ist er gekom-  
men. Das ist verschlossen, aber nicht ganz fest. Und weil  
seiner Hand nichts widersteht kann, macht er's auf und  
fliegt hinein. Da findet er den Vater, der liegt im Bett und  
schläft.

„Nangschlärst, steh auf!“ kiffert er ihm ins Ohr, aber  
der sagt: „Geh weg, du dummes Vieh, schlafen will ich noch!“  
Da will der holdselige Knabe die Mutter wecken, aber  
die ist noch müde vom vergangenen Tag, und er kriegt sie  
nicht hoch. Er weiß aber Rat, langt hinaus zum Fenster  
und ruft: „Frau Sonne, ein paar Strahlen, aber ein bißchen  
zartig müssen sie sein!“

Die bekommt er auch, und was tut er wohl damit? An  
die Wiege ist er damit gegangen, schlägt die hellblauen Vor-  
hänge zurück und kipelt einer kleinen, süßen Dien, die darin  
liegt, kräftig die Nase. Da macht die kleine Dien auf und  
macht ein Geschrei und ruft: „Mama, mei Milch, mei Milch  
will ich hab'n, gleich!“ Und da ist die Mutter flugs aus dem  
Bett, und auch der Vater kriecht heraus, wenn es ihm auch  
schmer fällt, und das Kindchen bekommt wirklich seine Milch.

Derweil ist der Morgen schon wieder hinaus aus dem  
Fenster. Aufwärts steigt er, daß er weit schauen kann, und  
da sieht er die grünen Wälder und die blauen Seen, und die  
ragenden Berge sieht er auch, und alles atmet freudig im  
hellen Glanze der Sonne. Da lächelt der holdselige Knabe,  
und er schlaf in die Hände, und jubelnd ruft er aus: „Es  
ist doch gut, daß ich aufgestanden bin! O du lieber Herrgott,  
wie schön ist jetzt deine Welt!“

Um diesen Beweis auch seinem Mitkranken, dem Refru-  
ten Alfred Hummel, z. B. im Revierbett Nr. 2, greifbar vor  
Augen zu führen, schleudert Duqm seinen Schemel mit  
aller Macht auf das Bett des schlafenden Kameraden.

Der pringet, wie mit der Länge gestochen, auf.

„Was'n los?“ fragt er, während die schlaftrunkenen  
Augen glanz- und ausdruckslos den Duqm anstarren.

„Bed'n Sergeanten!“ Aus Quqlms Stimme klingt  
deutlich jene Erbarmtheit, die der richtige „alte Mann“ den  
Refreten gegenüber unbedingt zur Schau tragen muß.

Refret Hummel schlägt gehörig mit dem Schemel  
mehrmals gegen die zum Nebenraum führende Tür.

Ein mörderlicher Glanz aus dem Nebengemach löst die  
beiden Kanoniere erkennen, daß der „Reviervorlieber“ von  
der Laftache des Gewecktwerdens deutlich Kenntnis genom-  
men hat.

Während sich jetzt Duqm eifrig damit beschäftigt, einen  
endlosen Widelverband von seinem Gafte zu entfernen,  
bemüht sich Hummel, durch Feueranmachens, Hegen u. dergl.  
die Revierstube in einen möglichst vorfchriftsmäßigen Zustand  
zu bringen.

6 1/2 Uhr.  
Schlaftrunken quetscht sich der Herr Sanitätsergeant  
durch die schmale Tür. Wortlos tritt er an den Arzneischrank,  
das einzige bessere Stubegerät, und entnimmt demselben  
mechanisch mit halbgeschlossenen Augen Waite, Verbandstoff,  
Messer, Zange, Hörrohr, Thermometer und andere Instru-  
mente, die er teilweise in eine mit Ljol gefüllte Schale  
wirft.

Dann schleicht er ebenso wortlos in sein Oberheiliges  
zurück und überläßt die beiden Kranken abermals ihrem  
Schicksal. Die lassen getreu dem Ratspruch des Soldaten:  
„Wer die Arbeit kennt und sich nicht brüht,  
Der ist verrückt.“

Stubenordnung Stubenordnung sein und machen sich's auf  
ihren Betten bequem, bis flirrende Schritte vom Tür her  
ertönen.

Dieses Klirren bewirkt nicht nur daß Quqm sich blig-

## Wer weiß . . . ?

Rot färbt sich das Weinlaub, die Gerblose blüht. . .  
Wenn nächstens des Windes sämmermütiges Lied  
Bell flagernder Sehnsucht erklingt in den Zweigen,  
Die Aolen, die letzten, voll Trauer sich weigen.

Sie ahnen, daß er ihren Grabgelang singt. —  
Wer weiß denn, was uns wohl der Morgen schon bringt?  
Wer weiß denn, ob wir nicht, vom Schicksal erkoren,  
Beim Grauen des Tages ein Liebes verloren?

Ob uns über Nacht nicht ein seliger Traum,  
Ein klingendes Glück wird gerrinnen wie Schaum? —  
Wer weiß denn, ob nicht, wenn die Graugänse ziehen,  
Auch uns schon lange die Grabstern blühen?

H. Norden.

## Ein Brief.

Von Erwin Verlich.

Teure Freundin! Statt dieses Briefes werden Sie  
mich selbst erwartet haben. Worten Sie nie mehr auf mich;  
ich bin feige, ich bin entflohen. Gestern noch verprach ich  
Ihnen mit feurigen Worten, mit allzu feurigen Worten,  
Ihnen ein Freund zu sein. Und heute schon sehen Sie mich  
wortbrüchig. Aber ich bin es nicht. Wenn Sie diese Zeilen  
gelesen haben, werden Sie mich verstehen, mir vergeben  
und wohl auch ein wenig Mitleid mit mir haben. Nur der  
Wafel wird an mir haften bleiben, daß ich aus Feigheit  
von Ihnen ging, weil ich mir keine Selbstbeherrschung mehr  
zutraute. Ich konnte nicht länger mehr unwillkürlich und un-  
eigenmächtig zu Ihnen kommen, denn ich fühle eine tiefere  
Neigung zu Ihnen, als je einem Freunde erlaubt ist. Wenn  
ich Ihnen Gelegenheit zur Antwort gäbe, würden Sie mir  
vielleicht erwidern, daß Sie unter diesen Umständen bereit  
seien, mir als Gastin anzugehören, vielleicht sogar — und ich  
fürchte es fast —, daß Sie mehr als Achtung für mich hegen.  
So glücklich Sie mich damit machen würden, wenn ich Ihre  
Hand annehmen dürfte, so niederdrückend würde jede Ge-  
wissheit über Ihre Neigung oder auch Abneigung für den  
Mann sein, den das Schicksal zwingt, zu entgehen. Ihre Ab-  
neigung würde mich schmerzen und Ihre Neigung mich an  
den Abgrund der Verzweiflung führen. Ungewissheit ist  
für mich das Beste. Deshalb bin ich geflohen. Ich darf den  
Wunsch nicht hegen, mit einer Familie zu gründen; mein  
Gewissen fordert gebieterisch Enttugung.

Ich muß weit ausholen, um mich verständlich zu machen:  
Mein Vater hatte keinen Vater. Seine Mutter war eine  
junge Malerin, der die Kunst zum Verderben geriet. In  
ihrer Arbeitsstätte traf sie die vornehme Welt, eifrig be-  
müht, sie hinauszuziehen in ihre Plaktheit und Verdorren-  
heit. Als die Arme gefallen war, da verschwand der ganze  
Schwarm begeisterter Bewunderer. Nur vier auf den Höhen  
der Menschheit wandelt, das heißt ihr auf die Köpfe tritt,  
der hat das Recht, ungefragt unmoralisch zu sein. Die Aus-  
gezeichnete überlebte die Geburt nicht lange. Um ihr Kind  
kümmerte sich niemand von denen, die sie einst umschwärmt  
hatten; auch der Erzeuger nicht. Eine arme Kunstgenossin  
nahm sich des Knaben an. Die Trümmern der Hinterlassen-  
schaft reicheten eben hin, ihm notdürftig eine Auszubildung zu  
geben.

Ich muß weit ausholen, um mich verständlich zu machen:  
Mein Vater hatte keinen Vater. Seine Mutter war eine  
junge Malerin, der die Kunst zum Verderben geriet. In  
ihrer Arbeitsstätte traf sie die vornehme Welt, eifrig be-  
müht, sie hinauszuziehen in ihre Plaktheit und Verdorren-  
heit. Als die Arme gefallen war, da verschwand der ganze  
Schwarm begeisterter Bewunderer. Nur vier auf den Höhen  
der Menschheit wandelt, das heißt ihr auf die Köpfe tritt,  
der hat das Recht, ungefragt unmoralisch zu sein. Die Aus-  
gezeichnete überlebte die Geburt nicht lange. Um ihr Kind  
kümmerte sich niemand von denen, die sie einst umschwärmt  
hatten; auch der Erzeuger nicht. Eine arme Kunstgenossin  
nahm sich des Knaben an. Die Trümmern der Hinterlassen-  
schaft reicheten eben hin, ihm notdürftig eine Auszubildung zu  
geben.

Ich muß weit ausholen, um mich verständlich zu machen:  
Mein Vater hatte keinen Vater. Seine Mutter war eine  
junge Malerin, der die Kunst zum Verderben geriet. In  
ihrer Arbeitsstätte traf sie die vornehme Welt, eifrig be-  
müht, sie hinauszuziehen in ihre Plaktheit und Verdorren-  
heit. Als die Arme gefallen war, da verschwand der ganze  
Schwarm begeisterter Bewunderer. Nur vier auf den Höhen  
der Menschheit wandelt, das heißt ihr auf die Köpfe tritt,  
der hat das Recht, ungefragt unmoralisch zu sein. Die Aus-  
gezeichnete überlebte die Geburt nicht lange. Um ihr Kind  
kümmerte sich niemand von denen, die sie einst umschwärmt  
hatten; auch der Erzeuger nicht. Eine arme Kunstgenossin  
nahm sich des Knaben an. Die Trümmern der Hinterlassen-  
schaft reicheten eben hin, ihm notdürftig eine Auszubildung zu  
geben.

Ich muß weit ausholen, um mich verständlich zu machen:  
Mein Vater hatte keinen Vater. Seine Mutter war eine  
junge Malerin, der die Kunst zum Verderben geriet. In  
ihrer Arbeitsstätte traf sie die vornehme Welt, eifrig be-  
müht, sie hinauszuziehen in ihre Plaktheit und Verdorren-  
heit. Als die Arme gefallen war, da verschwand der ganze  
Schwarm begeisterter Bewunderer. Nur vier auf den Höhen  
der Menschheit wandelt, das heißt ihr auf die Köpfe tritt,  
der hat das Recht, ungefragt unmoralisch zu sein. Die Aus-  
gezeichnete überlebte die Geburt nicht lange. Um ihr Kind  
kümmerte sich niemand von denen, die sie einst umschwärmt  
hatten; auch der Erzeuger nicht. Eine arme Kunstgenossin  
nahm sich des Knaben an. Die Trümmern der Hinterlassen-  
schaft reicheten eben hin, ihm notdürftig eine Auszubildung zu  
geben.

Ich muß weit ausholen, um mich verständlich zu machen:  
Mein Vater hatte keinen Vater. Seine Mutter war eine  
junge Malerin, der die Kunst zum Verderben geriet. In  
ihrer Arbeitsstätte traf sie die vornehme Welt, eifrig be-  
müht, sie hinauszuziehen in ihre Plaktheit und Verdorren-  
heit. Als die Arme gefallen war, da verschwand der ganze  
Schwarm begeisterter Bewunderer. Nur vier auf den Höhen  
der Menschheit wandelt, das heißt ihr auf die Köpfe tritt,  
der hat das Recht, ungefragt unmoralisch zu sein. Die Aus-  
gezeichnete überlebte die Geburt nicht lange. Um ihr Kind  
kümmerte sich niemand von denen, die sie einst umschwärmt  
hatten; auch der Erzeuger nicht. Eine arme Kunstgenossin  
nahm sich des Knaben an. Die Trümmern der Hinterlassen-  
schaft reicheten eben hin, ihm notdürftig eine Auszubildung zu  
geben.

Ich muß weit ausholen, um mich verständlich zu machen:  
Mein Vater hatte keinen Vater. Seine Mutter war eine  
junge Malerin, der die Kunst zum Verderben geriet. In  
ihrer Arbeitsstätte traf sie die vornehme Welt, eifrig be-  
müht, sie hinauszuziehen in ihre Plaktheit und Verdorren-  
heit. Als die Arme gefallen war, da verschwand der ganze  
Schwarm begeisterter Bewunderer. Nur vier auf den Höhen  
der Menschheit wandelt, das heißt ihr auf die Köpfe tritt,  
der hat das Recht, ungefragt unmoralisch zu sein. Die Aus-  
gezeichnete überlebte die Geburt nicht lange. Um ihr Kind  
kümmerte sich niemand von denen, die sie einst umschwärmt  
hatten; auch der Erzeuger nicht. Eine arme Kunstgenossin  
nahm sich des Knaben an. Die Trümmern der Hinterlassen-  
schaft reicheten eben hin, ihm notdürftig eine Auszubildung zu  
geben.

Ich muß weit ausholen, um mich verständlich zu machen:  
Mein Vater hatte keinen Vater. Seine Mutter war eine  
junge Malerin, der die Kunst zum Verderben geriet. In  
ihrer Arbeitsstätte traf sie die vornehme Welt, eifrig be-  
müht, sie hinauszuziehen in ihre Plaktheit und Verdorren-  
heit. Als die Arme gefallen war, da verschwand der ganze  
Schwarm begeisterter Bewunderer. Nur vier auf den Höhen  
der Menschheit wandelt, das heißt ihr auf die Köpfe tritt,  
der hat das Recht, ungefragt unmoralisch zu sein. Die Aus-  
gezeichnete überlebte die Geburt nicht lange. Um ihr Kind  
kümmerte sich niemand von denen, die sie einst umschwärmt  
hatten; auch der Erzeuger nicht. Eine arme Kunstgenossin  
nahm sich des Knaben an. Die Trümmern der Hinterlassen-  
schaft reicheten eben hin, ihm notdürftig eine Auszubildung zu  
geben.

Ich muß weit ausholen, um mich verständlich zu machen:  
Mein Vater hatte keinen Vater. Seine Mutter war eine  
junge Malerin, der die Kunst zum Verderben geriet. In  
ihrer Arbeitsstätte traf sie die vornehme Welt, eifrig be-  
müht, sie hinauszuziehen in ihre Plaktheit und Verdorren-  
heit. Als die Arme gefallen war, da verschwand der ganze  
Schwarm begeisterter Bewunderer. Nur vier auf den Höhen  
der Menschheit wandelt, das heißt ihr auf die Köpfe tritt,  
der hat das Recht, ungefragt unmoralisch zu sein. Die Aus-  
gezeichnete überlebte die Geburt nicht lange. Um ihr Kind  
kümmerte sich niemand von denen, die sie einst umschwärmt  
hatten; auch der Erzeuger nicht. Eine arme Kunstgenossin  
nahm sich des Knaben an. Die Trümmern der Hinterlassen-  
schaft reicheten eben hin, ihm notdürftig eine Auszubildung zu  
geben.

Ich muß weit ausholen, um mich verständlich zu machen:  
Mein Vater hatte keinen Vater. Seine Mutter war eine  
junge Malerin, der die Kunst zum Verderben geriet. In  
ihrer Arbeitsstätte traf sie die vornehme Welt, eifrig be-  
müht, sie hinauszuziehen in ihre Plaktheit und Verdorren-  
heit. Als die Arme gefallen war, da verschwand der ganze  
Schwarm begeisterter Bewunderer. Nur vier auf den Höhen  
der Menschheit wandelt, das heißt ihr auf die Köpfe tritt,  
der hat das Recht, ungefragt unmoralisch zu sein. Die Aus-  
gezeichnete überlebte die Geburt nicht lange. Um ihr Kind  
kümmerte sich niemand von denen, die sie einst umschwärmt  
hatten; auch der Erzeuger nicht. Eine arme Kunstgenossin  
nahm sich des Knaben an. Die Trümmern der Hinterlassen-  
schaft reicheten eben hin, ihm notdürftig eine Auszubildung zu  
geben.

Ich muß weit ausholen, um mich verständlich zu machen:  
Mein Vater hatte keinen Vater. Seine Mutter war eine  
junge Malerin, der die Kunst zum Verderben geriet. In  
ihrer Arbeitsstätte traf sie die vornehme Welt, eifrig be-  
müht, sie hinauszuziehen in ihre Plaktheit und Verdorren-  
heit. Als die Arme gefallen war, da verschwand der ganze  
Schwarm begeisterter Bewunderer. Nur vier auf den Höhen  
der Menschheit wandelt, das heißt ihr auf die Köpfe tritt,  
der hat das Recht, ungefragt unmoralisch zu sein. Die Aus-  
gezeichnete überlebte die Geburt nicht lange. Um ihr Kind  
kümmerte sich niemand von denen, die sie einst umschwärmt  
hatten; auch der Erzeuger nicht. Eine arme Kunstgenossin  
nahm sich des Knaben an. Die Trümmern der Hinterlassen-  
schaft reicheten eben hin, ihm notdürftig eine Auszubildung zu  
geben.

Ich muß weit ausholen, um mich verständlich zu machen:  
Mein Vater hatte keinen Vater. Seine Mutter war eine  
junge Malerin, der die Kunst zum Verderben geriet. In  
ihrer Arbeitsstätte traf sie die vornehme Welt, eifrig be-  
müht, sie hinauszuziehen in ihre Plaktheit und Verdorren-  
heit. Als die Arme gefallen war, da verschwand der ganze  
Schwarm begeisterter Bewunderer. Nur vier auf den Höhen  
der Menschheit wandelt, das heißt ihr auf die Köpfe tritt,  
der hat das Recht, ungefragt unmoralisch zu sein. Die Aus-  
gezeichnete überlebte die Geburt nicht lange. Um ihr Kind  
kümmerte sich niemand von denen, die sie einst umschwärmt  
hatten; auch der Erzeuger nicht. Eine arme Kunstgenossin  
nahm sich des Knaben an. Die Trümmern der Hinterlassen-  
schaft reicheten eben hin, ihm notdürftig eine Auszubildung zu  
geben.

Ich muß weit ausholen, um mich verständlich zu machen:  
Mein Vater hatte keinen Vater. Seine Mutter war eine  
junge Malerin, der die Kunst zum Verderben geriet. In  
ihrer Arbeitsstätte traf sie die vornehme Welt, eifrig be-  
müht, sie hinauszuziehen in ihre Plaktheit und Verdorren-  
heit. Als die Arme gefallen war, da verschwand der ganze  
Schwarm begeisterter Bewunderer. Nur vier auf den Höhen  
der Menschheit wandelt, das heißt ihr auf die Köpfe tritt,  
der hat das Recht, ungefragt unmoralisch zu sein. Die Aus-  
gezeichnete überlebte die Geburt nicht lange. Um ihr Kind  
kümmerte sich niemand von denen, die sie einst umschwärmt  
hatten; auch der Erzeuger nicht. Eine arme Kunstgenossin  
nahm sich des Knaben an. Die Trümmern der Hinterlassen-  
schaft reicheten eben hin, ihm notdürftig eine Auszubildung zu  
geben.

Ich muß weit ausholen, um mich verständlich zu machen:  
Mein Vater hatte keinen Vater. Seine Mutter war eine  
junge Malerin, der die Kunst zum Verderben geriet. In  
ihrer Arbeitsstätte traf sie die vornehme Welt, eifrig be-  
müht, sie hinauszuziehen in ihre Plaktheit und Verdorren-  
heit. Als die Arme gefallen war, da verschwand der ganze  
Schwarm begeisterter Bewunderer. Nur vier auf den Höhen  
der Menschheit wandelt, das heißt ihr auf die Köpfe tritt,  
der hat das Recht, ungefragt unmoralisch zu sein. Die Aus-  
gezeichnete überlebte die Geburt nicht lange. Um ihr Kind  
kümmerte sich niemand von denen, die sie einst umschwärmt  
hatten; auch der Erzeuger nicht. Eine arme Kunstgenossin  
nahm sich des Knaben an. Die Trümmern der Hinterlassen-  
schaft reicheten eben hin, ihm notdürftig eine Auszubildung zu  
geben.

Ich muß weit ausholen, um mich verständlich zu machen:  
Mein Vater hatte keinen Vater. Seine Mutter war eine  
junge Malerin, der die Kunst zum Verderben geriet. In  
ihrer Arbeitsstätte traf sie die vornehme Welt, eifrig be-  
müht, sie hinauszuziehen in ihre Plaktheit und Verdorren-  
heit. Als die Arme gefallen war, da verschwand der ganze  
Schwarm begeisterter Bewunderer. Nur vier auf den Höhen  
der Menschheit wandelt, das heißt ihr auf die Köpfe tritt,  
der hat das Recht, ungefragt unmoralisch zu sein. Die Aus-  
gezeichnete überlebte die Geburt nicht lange. Um ihr Kind  
kümmerte sich niemand von denen, die sie einst umschwärmt  
hatten; auch der Erzeuger nicht. Eine arme Kunstgenossin  
nahm sich des Knaben an. Die Trümmern der Hinterlassen-  
schaft reicheten eben hin, ihm notdürftig eine Auszubildung zu  
geben.

Von seiner Mutter hatte er die Anlage zum Maler geerbt, und leider auch ihre Ueberempfindlichkeit und Bescheidenheit. Für keine Bilder, die nur selten einen Käufer fanden, erhielt er kaum so viel Markt, als heute Tausende dafür gezahlt werden. Ihm ging eben die Fähigkeit ab, das Tamtam zu schlagen, und er war zu sehr Persönlichkeit, um sich der Tagesmode anzupassen. Um sich und seine Familie durchzubringen, mußte er Frondienste tun. Da niemand seine Bilder kaufen wollte, so mußte er Schablonen für Stubenmaler, Bogenblätter für Geschäftsbriefe und Preisverzeichnisse, Etiketten für Flaschen und ähnlichen Klumper zeichnen. Der Hunger ist ein harter Herr.

Da erlitten eines Tages — ich sah damals in Prima — eine vornehme Dame in tiefer Trauer bei uns. Sie ließ sich Bilder zeigen und kaufte; sie zahlte das Hundertsache von dem geforderten Preis. „Es wird bald eine Zeit kommen, in der man mich beneiden wird, daß ich so billig kaufen konnte“, erklärte sie meinem erkrankten Vater. Ihm wurde wüthlich im Kopf. Er hatte so viel Geld noch nicht bekommen gesehen, als er in Händen hielt. Im Uebermaß seiner Freude lud er alle seine Freunde zu sich, um sein Glück zu genießen; es verbielfältigte sich ihm, wenn es sich in fröhlichen Gesichtern widerspiegelte. Seiner sonstigen Gewohnheit ganz entgegen trank er viel von einem feurigen Wein, so daß schließlich meine Mutter mit einem leichten Scherz ihm das volle Glas von den Lippen fortnahm. Auf seine erkaunte Frage, was das bedeute, legte sie ihm mit gültigen Worten zu: „Lieber Hugo, ich gönne Dir Deine Freude; und weil ich sie Dir gern dauernd erhalten möchte, bitte ich Dich, halt' heute ein. Du bist des schweren Tranks nicht gewohnt, und Dein Körper ist durch Sorgen und mangelhafte Ernährung einer Ausdehnung nicht gewachsen, wenn sie auch noch so harmlos ist. Deine Nerven sind gerüttelt, ich fürchte für Deine Gesundheit.“ Er lachte sie aus: „Du bist gar zu besorgt; Du bist überängstlich. Laß mich mir, Leure. Ich habe so lange Hunger und Durst gelitten, ich will auch einmal in vollen Zügen genießen. Ich war krank, weil ich darben mußte an Körper und Geist, weil ich arbeiten mußte, was mir mißfiel, und nicht schaffen konnte, was mir leuchtend vor der Seele stand. Jetzt habe ich Geld, jetzt werde ich nicht mehr darben, jetzt kann ich ja arbeiten, wie ich will und wann ich will. Dies Gefühl ist befreiend; es hat mich schon gesund gemacht. Laß mich heut' den irdischen Zungen spielen, der, von der Schalkhaft entlassen, seiner Freude durch ein Gelage Ausdruck gibt. Wie er, muß ich mich erst gewöhnen an die Freiheit. Laß mich nur heute Vorheiten begehen; morgen bin ich wieder ruhig und gesund. Und wenn Ludwig's Ferien kommen, dann reisen wir nach Italien. Mein, lieber nach dem Norden, denn nach Italien laßt es mich nicht. Es laufen dort zu viel Schönerer herum, die von der Kunst reden wie von einem Pariser Modellhül. Nach Norden wollen wir wandern zu den Wölfen, die noch eine Kultur haben, die es verschmähen, aus allen kulturellen Fejen zu reifen und sich damit aufzuheben wie eine lächerliche Dorfchöne, die in der Großstadt als Weltbame erscheinen möchte. Dort oben in den stillen, weiten Einsamkeiten werde ich meine Gesundheit völlig wiederfinden, und meine Nerven werden sich dort beruhigen. Ich werde wieder arbeiten können voll Lust und voll Begeisterung.“ Er hatte den Beifall seiner Freunde. Meine Mutter wurde überstimmt. Seine Freunde redeten ihm zu, fröhlich zu sein. Der gute Wein werde seinem Körper nichts schaden, er zwinge ihn nur, anders zu arbeiten, als er bisher gewohnt war. Und diese Abwechslung werde einen wohltuenden Einfluß ausüben, er werde müde werden und das Bedürfnis nach Ruhe fühlen, die er so dringend nötig habe und doch nicht finden könne, weil seine Nerven zu aufgeregert seien, um eine plötzliche Latenzlosigkeit zu ertragen. Es müsse erst eine vollständige Abspannung eintreten, und die werde der Alkohol bringen.

Die Abspannung trat ein. Es überkam meinen Vater ein anhaltendes, unbezwingliches Schlafbedürfnis. Und wir freuten uns.

Da kam zwei Tage nach unserem kleinen Fest die Dame wieder. Sie kaufte ein kleines Bildchen und frag dann ein Gespräch an, das sie geschickt fort und fort zu spinnen wußte, so daß mein Vater seine Müdigkeit vergaß. Sie lobte seine Bilder und fragte ihn, ob es ihm denn nicht schwer falle, sich von seinen Bildern zu trennen; sie habe das oft behaupten hören. „Ja, denn meine Bilder sind mir wie Kinder. Ich habe sie lieb als meine Kinder.“ „Wie glücklich sind Sie, daß Sie so viele besitzen. Ich habe nie ein Kind gehabt, und ich bin ein Weib. Sie können es nicht ermaßen, was es heißt, als Frau auf ein Kind verzichten zu müssen. Sie

sind unermeßlich reich und ich bin bettelarm. Geben Sie mir, ich bitte Sie, geben Sie mir von Ihrem Reichthum. Lassen Sie mir Ihren Sohn, ich will ihn als eigen annehmen. Ihnen bleiben ja noch die Kinder Ihres Geistes, Ihrer Kunst. Geben Sie mir Ihren Sohn. Ich muß einen lebendigen Menschen um mich haben, an den ich meine Liebe wenden kann, da man mich nicht geliebt hat, meine Kraft und meine Liebe an einen Verfall zu wenden. Die Männer sind besser daran als wir Frauen, sie finden einen Ersatz für fehlende Familie in ihrer Arbeit. Eine Frau ohne Kinder und ohne Verfall ist ein nutzloses Ding. Geben Sie mir, ich flehe Sie an, geben Sie mir Ihren Sohn, damit mein verhehltes Leben noch einen Inhalt bekommt. Ich war ein junges Ding von achtzehn Jahren, als man mich an einen reichen Mann von vierzig Jahren verschäuferte. Nach vier Jahren einer unglücklichen Ehe brach bei ihm der Wahnsinn aus. Und sechzehn ewig lange Jahre war ich dann noch die Gattin einer lebendigen Leiche. Alle meine Angehörigen starben in dieser Zeit dahin. Jetzt stehe ich allein und trostlos. Helfen Sie mir!“ „Hat man Sie verschädert, so werden Sie verstehen, daß ich mein einziges Kind nicht um ichendes Geld verkaufen kann, wenn ich es liebe. Ich kann Sie bedauern, aber Ihnen nicht helfen. Mein Sohn gehört mir, ihn laße ich nicht, auch wenn ich hungern müßte. Warum wenden Sie sich überhaupt an mich? Warum suchen Sie nicht eine Waife? Warum geben Sie nicht zu kinderreichen Familien, die von ihrem Ueberfluß abgeben können? Warum wollen Sie mir das einzige Kind nehmen? Warum, sagen Sie mir, warum?“ — „Weil Sie der letzte sind, zu dem ich in verwandtschaftlicher Beziehung stehe. Aus den Papieren meines Mannes erjah ich, daß Sie sein Sohn sind. Was er an Ihrer Mutter gekündigt hat, das will ich wieder gut machen.“

Die Wirkung dieser Worte war furchtbar. Blauart wurde mein Vater vor Zorn. „Der Mord an meiner Mutter ist niemals gut zu machen, und der Mord an meiner Jugend auch nicht. Und Sie vergrößern die Schuld, weil Sie die Seele meines Kindes vergiften, das nichts davon ahnte, daß sein Großvater ein Schuft war. Sie wissen recht gut, daß die Welt nicht den erlösten Verführer, sondern seine unschuldigen Kinder mit Haß und Verachtung verfolgt. Im Kampfe gegen diese lumpenhafte Beherrschung der Gesellschaft habe ich meine Kräfte aufgewiebt. Und jetzt, wo ich endlich glaubte Ruhe gefunden zu haben, da reißen Sie mich von neuem in den Strudel und mein Kind mit. hinaus! hinaus! Sie sind gekommen, mich zu höhnen, nicht aber ein Unrecht zu sühnen!“ Seine Aufregung wurde immer größer, als die Dame weinend gegangen war. Schließlich verfiel er in Mäherei. Es ging zu Ende. Als die Sonne seines Lebens unter. Es kamen wohl Tage, an denen sein Geist wieder klar war, aber wir hatten keine Ursache, uns dessen zu freuen, denn die ungeheure Zerrüttung seines Körpers hatte entsetzliche Schmerzen zur Folge. Er konnte nicht liegen, nicht sitzen oder stehen, in seiner Lage befand er sich auch nur eingemerkten betriebliegend. Ihn lob der Schlaf, bis noch wochenlangen Qualen ihn ein neuer Anfall in einen todendlichen Schlummer versenkte. Zu seinen letzten Augenblicken flehte er uns an um Gift. Niemand gab es ihm aus solcher Menschlichkeit. Ein krankes Tier wird erlöst von seinen Qualen, dem Menschen verlängert sie ärztliche Kunst aus christlichem Mitleid. Du sollst nicht töten! Du, wie ich dieses Gebot habe helfen lernen! Du sollst nicht töten! Aber graumarnern, das darfst Du. Götze ich nicht immer noch auf Heilung gehofft, ich würde ihm das Gift gereicht haben.

Eines Morgens fanden wir ihn tot. Er hatte seinem Leiden selbst ein Ende gemacht. Fragen Sie nicht, wie wir ihn fanden, ihn, der immer in Schönheit gelebt hatte.

Meine Mutter folgte ihm bald. Willenlos zog ich zur Pflege Mutter, die unschuldig schuldig war an unserem Unglück. Sie ließ mich studieren. Und Sie erlebte nicht die Beendigung meiner Studien. Bei ihrem Tode ahnte ich, daß mein Leben verpufft ist. Ich traktete den alten Schlandrian und arbeitete mechanisch ohne Trieb und Befriedigung. Nach einmal ward ich herausgerissen aus meinem Stumpfsinn, als mein treuester Freund starb, Ihr Bruder. Ich raffte mich zusammen, ich mußte ihm vergelten, daß er mir eine Stütze gewesen war in den Zeiten, da mein Geist auf Fernwegen ging. Ihnen, seiner Schwester, konnte ich einen schmerzhaften Ersatz bieten für den schmerzlichen Verlust. Auch das ist nun aus. Denn der Wunsch, Ihnen zu helfen, wandelte sich in den Wunsch, Sie zu bestrafen. Indessen betraf ich noch Beherrschung genug, mich zu vergewissern, ob ich auch wünschen dürfte. Ich ging zu einem

Arzt und trug ihm meine Geschichte vor, als sei sie die eines Fremden. Ich verlangte Auskunft, ob ich die Tochter aus einer solchen Familie betrauten dürfte. Wie ich gestrichelt, hieß es: Nein, denn diese Erkrankung des Geistes ist aller Wahrheitsliebe nach erblich.

Sie wissen nun, wie es mit mir steht, welchem elenden Schicksal ich entgegengehe, und weshalb ich Sie verlassen muß. Ich reise, ich gehe in die Einsamkeit, wie ein Tier sich vertritt, das seinen Tod kommen sieht. Wohin ich mich wende, ich gleichgültig. Forchten Sie nicht nach mir.

Für Sie ist georgt. Die Bank, die mein Vermögen verwalte, hat Anweisung, Ihnen monatlich eine Summe auszuzahlen. Auch den Fall, daß Sie in die Ehe gehen habe ich vorgezogen. Das Geld, dessen Zinsen Sie genießen, wird Ihnen dann als Mitgift ausgezahlt werden. Nach meinem Ableben wird Ihnen noch eine Wenigkeit zufallen. Das Uebrige ist für gemeinnützige Stiftungen. Weigen Sie sich nicht, mein Geld anzunehmen. Gätten Sie meine Frau werden können, so würde es Ihnen von Rechts wegen gebühren. Lassen Sie nicht den Mangel des irdischen und staatlichen Segens ein Hindernis sein. Ich trage ja eigentlich nur eine Dankeschuld an Ihren Bruder ab.

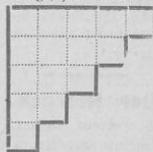
Leben Sie wohl und bewahren Sie ein bescheidenes Pläschen in Ihrem Herzen der Erinnerung an Ihren Freund  
Ludwig Friedlos

### Rätsel-Gabe.

#### Logogriff.

Spiegelzug bin ich für Kinder;  
Doch wenn du mein erstes Zeichen  
Mit einem neuen vertrauchst,  
Dien' ich als Seite dir gern.

#### Magisches Dreieck.



In die selber obenstehender Figur sind die Buchstaben aa, bb, ee, ll, n, rr, uu, de, ar, einzuzutragen, das die einander entsprechenden waagerechten und senkrechten Reihen gleichlautend folgendes ergeben:

- 1. Fremdländische Münze. — 2. Ein Gebirge. — 3. Unmännlichen Titel. — 4. Teil von Maß-Lotzungen. — 5. Ein Buchstaben.

#### Geographisches Verschiebelspiel.

Spanien — Basel — Berlin — Indien — Nizza — Wien — Paris — Teplitz — Bayern.

Vorstehende geographische Namen sollen devert unterein ander gehoben werden, daß eine Buchstabenreihe entsteht, welche von oben nach unten gelesen, den Namen einer talentischen Insel ergibt.

#### Bilderrästel.



#### Bezierbild.



Ein Schaf fehlt, wo steht daselbe?

#### Auflösungen aus voriger Nummer.

Des Rätsels: Regel, Egel.  
Des Diamanträtsels:

B  
o  
r  
A  
l  
g  
i  
e  
r  
B  
e  
l  
g  
i  
e  
n  
B  
r  
e  
i  
g  
r  
e  
h  
n

Des Arithmogriffs: Grief, Erde, Reifer, Hent, Seine  
Tinte, Wollen, Hien, Nied, Dret. — Herbstwind.  
Des Bezierbilds: Man soll bei gutem Winde an de  
Sturm denken.

„Hier Zugänge, Herr Assistenzarzt,“ meldet der Sergeant, „schmeinen aber wieder erquiste Jungens zu sein.“  
„Werd'—! Was, wieder vier Mann! La, lassen Sie mal sehen! Erst mal den Einjährigen! — Treten Sie hier mal auf'n Schemel!“  
„Wundwärme 36,6,“ meldet der Sergeant.  
„Unschuldigen, Herr Assistenzarzt, ich kann das Wein nicht heben, ich habe mir nämlich das Knie verletzt.“  
„So? Na, dann legen Sie sich hier mal hin! So, so, so.“  
„Ein Drüden und Biegen.“  
„Schleimbeutelentzündung am rechten Knie. Lazarett! Weiter!“  
„Ein kleiner, schwächlicher Refrut tritt vor. — —“  
„Einen Tag Bekruh!“  
„Weiter!“  
„Bidel mit dem Leibweh!“  
„Er läßt auch jetzt die Augen nicht von dem Messer, das ahnungslos neben der Schale ruht.“  
„Ich habe — —“  
„Er hat so schreckliches Leibweh,“ höhnt der Sergeant.  
„Reigen Sie mal die Zunge!“  
„Gut! Sergeant! Oleum ricini vor'n Staffee!“  
„Herr Assistenzarzt,“ erwidert der Unteroffizier, hat gar keinen Zweck; das femnen die Kerls schon, gießen's einfach weg. Woll'n man calomel geben; muß's dann hier gleich nehmen. Wirkt just so gut.“  
„Na, denn meinewegen eine Tablette!“  
„Bidel, der kaum begreifen kann, daß alles ohne Messer geht, tritt selig zurück.“  
„Weiter.“  
„Angeblich Halsentzündung!“  
„Mund auf! Ah jagen! — Om, bischen Mandel-Entzündung. Lassen Sie 'n mal tüchtig gurgeln wie die anderen beiden hier. Bis auf weiteres Revier. — Nach was, Sergeant?“

„Na, was'n los? Warum machen Sie denn 's Maul nicht auf?“ fragt ihn der Assistenzarzt.  
„Herr — Herr Doktor,“ fottet der Unglückliche endlich in höchster Angst, „der Lampe läßt den Herrn Doktor um Entschuldigung bitten, und er könnte nicht kommen — er ist auf'n Hof — auf'n — auf'n — und da sagte er, da sähe er schon 'n ganzen Morgen, und da könnt' er auf länger nicht weg, er hätte Angst, — daß er — daß —“  
Der Sergeant wiehert.  
Der Assistenzarzt schluckt und gluckt, daß ihm die Tränen aus den Augen quellen. Dann nimmt er den Sergeanten beiseite.  
„Meinede, wenn mal wieder so was vorkommt, dann begnügen Sie sich gefälligst mit ein bis zwei Tabletten. Morien!“ — — —

# Um nichts!

Ein Duell-Roman von Paul Langenscheidt.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Major erhob sich mit ihm und legte seine Hand in die dargebotene. Dann richtete er sich auf und antwortete: „Wollen Erzellenz die Güte haben, mich anzuhören — wie Sie so freundlich sagten: als Mann, als Freund. Erzellenz wollen meinen Sohn im Regiment belassen — und dann, in wenig Wochen, wird er sein junges Leben einsehen, um sich im Regiment zu halten. Der Fähnrich Gardet hatte zu schweigen, der Leutnant Gardet muß seinen Rittmeister fordern. Und geschieht ihm dann etwas, wird mir mein einziger Sohn hier ins Haus gebracht — der Junge, der in den Tod ging, weil sein Vater ein Feigling war — würden Erzellenz, mir dann noch einmal freudig die Hand reichen können?“ Zitternd folter, freier klang die Stimme des alten Soldaten. „Und noch eins. Ich bin Ihnen zu unaufrichtigem Dank verpflichtet. Erzellenz haben mir das höchste Opfer gebracht, das ein Mann dem anderen bringen kann — Sie haben sich selbst um meinetwillen verlegt. Dem wenn Ihr Herz jetzt offen vor uns läge, Erzellenz, wir würden nichts darin lesen als die zitternde Angst, daß ein alter Krieger aus Furcht vor der Angel sein eifern Kreuz beschimpft. — Hab' ich recht, Erzellenz?“

General von Seimung schwieg, wie kurz zuvor der Sanitätsrat Merk geschwiegen hatte. Und auch in diesem Schweigen lag eine Antwort, die Antwort eines Mannes, an dessen Soldatenherz appelliert worden war und dessen Mund nicht lügen konnte. Und doch — er war auch Mensch! Und so wandte er sich denn an Elisabeth: „Gnädige Frau, haben Sie denn gar keinen Einfluß auf ihn?“

Elisabeth hatte in atemloser Spannung den Worten des Gatten gelauscht, mit zagenen Augen das Bild ihres Mannes getrunken. Noch lange danach, in bitter-schweren, grauen Tagen, sollte sie im Geiste seine Gestalt so vor sich sehen, im einfach bürgerlichen Rock und doch jeder Zoll der tapferen blaue Hufar. Schon einmal hatte sie ihn heute umsonst gebeten; jetzt wußte sie es noch viel sicherer: es war alles vergebens. Trotzdem trat sie zu ihrem Gatten und legte die gefalteten Hände auf seine Brust. Ihre Stimme klang fast unhörbar. „Muß es sein, Eberhard?“

Eine entsetzliche Stille. Das Schicksal schüttelte die Würfel über Tod und Leben. Dann antwortete Gardet. „Ja“, sagte er leise, „ja, Elisabeth — es muß sein!“

So war die Nacht gekommen. Sie saßen still beieinander, Vater, Mutter und Sohn. Die furchtbare Gemütsbewegung war einer gestohnten, fast friedlichen Stimmung gewichen, gleich als ob ein heiliger Mensch sich rüfete, für lange, unabsehbare Zeit weit über's Meer hinauszuziehen, und das Auge sich immer wieder die Züge des Toten einzuprägen, die eine Hand die andere nicht lassen will bis zur letzten, schwersten Minute der Trennung. — Ein Gewitter war heraufgezogen; der Donner kachte, rauschend brönte es nach jedem Schläge herab, in bläulich zudendem Licht ließ Blick auf Blick die weite Landschaft geisterhaft aufleuchten. Nur selten wurde ein Wort gesprochen, aber niemand empfand das Schweigen dröhnend, jeder war nur darauf bedacht, dem alten Major etwas Liebes zu erweisen, ihm, der es kaum wagte, seinem Weibe und Sohn in das schmerzverzerrte Antlitz zu sehen. Annie sollte keine Nachricht von den Vorgängen erhalten, Gardet hatte beiden das Wort abgenommen, ihr nichts zu schreiben.

Die Uhr der Marienkirche schlug zehn. Der Vater sandte Kurt auf sein Zimmer; dann kam für die beiden Gatten die lange Nacht.

Wenn ein Mann, erzogen in soldatischer Zucht, dem Gegner zum Zweikampf gegenübertritt mit der Empfindung, daß unerbittlich scharfe Augen von Freund und Feind prüfend auf ihm ruhen, daß es Ruhm und Ehre gilt in jeder Bewegung, jedem Schritt, den er tut, so gibt ihm dieses Bewußtsein einen festen Halt, der ihn ganz ohne sein Zutun aufrechtstählt. Dazu kommt die ihm vorgeschriebene fast völlige Untätigkeit bei den Vorbereitungen bis zum Schuß selbst, endlich eine gewisse geistige Rührung in der Stunde der Gefahr, wie sie auch die Truppen im Gefecht befißt, die ihn die strengen Regeln des Zweikampfes fast mechanisch beobachten läßt. Bieleicht, daß ihm ein Ende mit Schrecken droht, — aber schon die Aussicht, daß überhaupt das Ende herannaht, läßt ihn erleichtert ansetzen, gebent er des Schreckens ohne Ende, des Jurdärbars, das auch einem Tapferen das Haar bleichen kann, — der letzten, endlosen Nacht.

„Komm, Mutter“, sagte der Major heratisch, weiter nichts.

Sie gingen hinaus. Elisabeth zog sich beim Scheine der Kerze langsam aus; er legte noch Wäsche für den nächsten Morgen zurecht. Als er keinen Laut mehr von ihr vernahm, wandte er sich verhalten um. Sie saß auf dem Rand ihres Bettes und bewegte fast unmerklich die Lippen; da wußte er: sie betete. Und leise trat er zu ihr. Es lag nichts Impassantes im Aussehen der beiden Gatten dort in der einfachen Giebelstube, nichts, was auf Erbardenheit Anspruch machen konnte: Die kleine, runde Frau in gereinigten Jahren im langen Nachtwand, das ihre Füße deckt, das noch schöne, volle Haar aufgedeckt, eine Frau, die aus zudendem Herzen zum lieben Gott steht, ihr Keines, bescheidenes und doch so großes Glück ihr gnädig zu lassen; und an ihrer Seite ein ergrauter Mann, der stillergeben mit ihr bitter, nicht für sich, sondern daß dieser Welt vorbeigehe an der Frau neben ihm, die alles besitzt, was sein Herz in einem langen Leben einem Weibe an Liebe schenken durfte. Nichts Impassantes, — und doch schloßen diese Hände den ganzen Jammer erschütternden Menschentums in sich, und doch war dies ein Gottesdiener, erster und inniger als manche prunkende Messe am Hochaltar. Sie lagen beide nach Stunde auf Stunde schlaflos. Er lag reglos, endlich, dessen Morgen, zeigten Elisabeths tiefer Atemzüge an, daß sich der Schlaf ihrer erbatet hatte. Dem Major wurde nach und nach der rechte Arm heiß, aber er wagte nicht, sich freizumachen, um sie nicht zu wachen. Mit offenen Augen lag er auf dem Rücken und horchte in das Dunkel. Sein ganzes Leben zog an ihm vorüber, die lange Kette

von trüben Tagen und seligen Stunden, alles das, was ihm der Himmel geschenkt und was er vielleicht in wenig Stunden für immer verlassen mußte. Er tastete mit dem freien Arm an Kopf und Brust entlang. Wo mochte morgen hier die Angel sein, wo das Heine, rote Loch, wie einst in Killers Stirn? Wo mochte in ihm das Blut fest stehen, das morgen Bieleicht die grüne Leide färbe? Er sah im Geiste die Mäandrier der Rißole auf sich gerichtet, erkannte genau, wohin sie zielen und treffen würde, wußte, daß es seine Pflicht war, ohne Zuden, aufrecht die Angel zu empfangen, auch wenn die leiseste Bewegung ihm das Leben kosten konnte. Und plötzlich trampfte sich das Herz in ihm zusammen, plötzlich empfand Eberhard Gardet, der Betender der blauen Sulaten, der Ritter des eisernen Kreuzes, der Feld von der Gilaine, eine wahrhaftige Angst, so daß er hätte aufspringen mögen. Er hatte es kommen sehen, den ganzen Abend, so oft sein Auge sein Weib, seinen Sohn, alle die Zeichen der Erinnerung und Liebe um ihn herum streifte, und Angst vor der Angst hatte ihn immer mehr gemartert. Wie gern hätte er Licht gemacht, die hüchenden Gesichter zu verschonen! Er wagte es nicht, um Elisabeths willen. — Wußte es denn sein, daß er als Dreund-fünftägiger sich dem scharfen Auge des jugendfräftigen Gegners stellte? Standen nicht die Pflichten gegen die Ehrligen, die Sorge um seine Elisabeth, die Aufgabe, seine Kinder in das Leben hinein zu geleiten, höher als Alles? Fatten sie nicht ein heiliges Recht auf ihn? Und war alles das, was er einsetzte, das eigene Wohl, die Zukunft seiner Lieben, was das nicht tausendmal mehr als der Einatz seines Gegners, der ganz allein hand, bei seine Seele vernichte, dem seiner eine Träne nachwehte? Durfte er sich da nicht auflehnen gegen ungerechte Menschenhaltung und blindes Vorurteil, im wahrer Stillsitzigkeit zu genügen, selbst auf die Gefahr hin, den blauen Ätilla zu verlieren? — Und hatte der General nicht recht? Wenn der Spruch des Ehrengerichts gegen ihn lief — und das mußte er, das hatte selbst die Erzellenz ihm bestätigt, — war dann die Schuld des Rittmeisters nicht zweifellos erwiesen, der Schimpf nicht auf diesen zurückzufallen? War ihm, Gardet, dadurch nicht völlige Genugtuung geworden, der Flecken auf seiner Ehre nicht getilgt? — Aber er, der alte, verabschiedete Offizier, wie stand's mit ihm selbst? Sollte er dann wirklich alles getan, was sein König von ihm erwartete, als er ihm den bunten Rock mitgab in das bürgerliche Leben, in der Zuversicht, daß er die Standesehre auch fernherin wie seine eigene wahren werde? Und er malte sich aus, wie er morgen dem Zweikampf verweigern, von dem erbitterten Rosen ins Gesicht hinein als Feigling beschimpft, wie er für alle Zukunft schenen Blickes durch die Gassen schleiden würde, er, zu dem sein Weib, seine Kinder aufgeblidht hatten als zu dem Besten auf Erden, dem jeder brave Mann in Freundschaft die Hand gedrückt hatte. Wie einen Hund würde ihn die allgemeine Verachtung zur Stadt hinausjagen; heimatlos, entehrt müßte er das Feld räumen. Dirne hätte der Ehre seine Tochter gegeben, und Dirne würde sie im Munde der Leute bleiben, weil ihr Vater den Schimpf demüht hingenommen hatte. — Und der Junge? Was hatte die Erzellenz auf seine Worte erwidern können? — Und hatte er seiner Elisabeth nicht gelobt vor langen Jahren, dort drüben an Gottes Altar, daß er zu ihr stehen wollte in guten und bösen Tagen, bis daß der Tod sie scheidet? Wer aber die Tochter beschimpft, der schlägt der Mutter ins Angesicht. — „Um nichts!“ hatte der Garnisonparrer gesagt, der Kamerad am Saal, der am Tage von Bionville immer von neuem betend, segnend mit den Bataillonen des dritten Korps hineingeritten war in die Todesnot, dem sein König selbst das Kreuz auf die Brust gesteckt hatte. Ein solcher Held rät nicht zu feiger Flucht. Um nichts, — Bieleicht! Denn nichts war geschehen, als daß ein abgewiesener Feind in seinem Gode die Trauben herb schalt, die er nicht hatte erreichen können. War aber dieser Verleumder allein geblieben? War er unter der allgemeinen Entrüstung weggefiert? Hatte die Welt ihm ins Gesicht geschlagen? Freilich, dann kämpfte er, Eberhard Gardet, um nichts! Die Welt jedoch — war sie auch klein, es war seine Welt, mit der ihn alle Fasern seiner Existenz verbunden, der Grund und Boden, in dem er wurzelte —, diese Welt hatte ohne Zorischen und Bestimmen der Gemeinheit entgegengegriffen. — Und mit einemmal wurde ihm klar, was der Pastor, dieser Menschenkenner, meinte und ihm prophezeite: daß er um nichts, zwecks, einer gegen alle, ohne Aussicht auf den Sieg seiner guten Sache kämpfte, selbst wenn das Los der Waffen tausendmal für ihn entschieden, weil eben dem Herzen der Menge nichts so wohl tut, als im blinden Glauben an fremde Schuld die eigene Erbarmlichkeit zu vergessen, weil sie keinen sich wieder aufrichter läßt, den sie in grausamer Lust einmal unter ihre Füße gestampft hat. Nun denn, wenn's wirklich so war, — in diesem und was er der Niedertracht der ganzen Menschheit, der hinter dem Verleumder gierig sich drängenden, jubelnden Menge, all diese Bestien in Menschengehalt den Fehdehandschuh hin, als Vatte, als Vater seiner Tochter. Für Weib und Kind wollte er um sein Recht ringen, in Ehren, bis zum letzten Atemzuge, wenn auch hoffnungslos, im voraus gerichtet, — um nichts! — — Und während draußen fahler Schimmer den grauen Morgen kündete und langsam ein trübes Licht im Zimmer sich verbreitete, wurde das Herz des Majors wieder still. Er hatte gerungen, verlassen er der Seite seines schlummernden Weibes, stundenlang in tiefer Qual; aber der Soldat war Sieger in ihm geblieben, die Zucht eines langen militärischen Lebens hatte nicht verlagert. Um eiserner Wille lag in seinen Augen, als er langsam, vorichtig seine Hand aus der Elisabeths zog und sich zum entscheidenden Gange erhob. Nur ein Gefühl lebte jetzt in seiner Brust, wie einst der alte Dejazuer es bei Kesseldorf empfunden hatte: „Lieber Gott, ich mit heut gnädig bei; und mißt Du das nicht, so hilf wenigstens dem drüben auch nicht, sondern sich zu, we's endet!“ Eine Aube war über ihn gekommen, die ihm die felsen-sie Bewußtheit gab: Ich kehre zurück, unverletzt, zu neuem Frieden! Gewiß, er war niedergebunden, verabschiedet, untauglich; aber er hatte die Fahnen flattern sehen bei Gravelotte, Sedan und Orleans, er blickte dem Tode nicht zum erstenmal ins Auge. Und so wollte er denn den blauen Sulaten von heute, den Kameraden, die noch kein Pulver gesochen, zeigen, wie Veteranen ins Gesicht gehen, er wolle den Ätilla an diesem Tage tragen, wie er es

bereits getan, über einem tapferen, unverzagten Sulatenherzen.  
Der Major ging vorichtig die Treppe hinauf in das Wohnzimmer, in Uniform bis auf die Kausiope. Eben schlug die Uhr auf dem Kamin fünf. Kurt stand bereits an der geöffneten Gartentür und blickte regungslos in den frühen Morgen hinaus. Lieber den Bergen lagen schwere, von der aufgehenden Sonne roterfarbte Wolken. Kurt trat dem Vater mit leinem Gruß entgegen. Sophie deckte den Frühstückstisch; sie blickte den Major mit rotschmollenen Augen an, auferstade, ihm den „Guten Morgen“ zu bieten. Zimmer wieder schluchte sie frampfhalt, um jedes Schludzen zu unterdrücken, so daß die mächtigen Kiefer noch mehr hervorbraten. Das Kaffeegeschirr flirrte in ihren zitternden Händen, als hätte sie die Absicht, es mit Gewalt zu zerbrechen.  
„Still!“ mahnte der Major.  
Sophie stellte das letzte Stück behutsam hin und brachte den dampfenden Kaffee mit gefochten Eiern. Dann verbergte sie sich in ihrer Küche.  
Der Major zwang sich zum Essen; er wollte unter keiner Bedingung unruhig erscheinen. Kurt, blaß und still, aber auch für seinen Teil bemüht, sich als Mann und Soldat zu erweisen, reichte ihm alles zu, emig um ihn bemüht, um ihm die Stunde der Erwartung nach Möglichkeit zu erleichtern. Der Major war bald mit seinem Frühstück fertig. Er legte die Joppe ab; Kurt brachte ihm den Ätilla und half ihm hinein. Gardet hatte die Taillenschnalle zu und stieß die Luft aus. „Merkwürdig, wie man sich der Uniform entwöhnt!“  
Kurt schloß ihm die Knebel. Dann holte er des Vaters Äbel und betrachtete sorgsam die Scheide. „Ganz ist der Knüttel nicht herausgegangen, Vater! Nimm lieber meinen Äbel.“  
„Rein, Jungchen“, lehnte Gardet ab, „den hier trug ich den ganzen Feldzug hindurch.“  
„Auch an dem Tage, als Du verwundet wurdest?“ fragte Kurt, um ihn zu beschäftigen.  
„Am siebzehnten Januar“ entgegnete Gardet. „Erst recht.“  
Kurt vergaß sich einen Augenblick. „Abergläubisch bist Du nicht“, sagte er halb bedenklich, halb bewundernd.  
„Ich denke im Gegenteil, er wird mich Glück bringen“, antwortete Gardet.  
Kurt stimmte eifrig bei. „Gewiß, Vater, bestimmt, — er bringt Dir Glück!“  
Der Major lächelte sichtlich. „Guter Kerl!“ Er schnallte den Äbel um. „Handschuhe?“ fragte er.  
Kurt brachte sie. „Hier, Vater!“ Er zögerte erst, dann berichtete er: „Der Fähnrich von Witten war gestern abend noch bei mir. Du kennst ihn ja.“  
„Der Sohn vom Brigabelommandeur?“ fragte Gardet. „Gib die Orden her.“  
Kurt befestigte die Orden — das eiserne Kreuz erster Klasse unten an der Brust, die zweite Klasse, die Kriegsgedenkmünze, sowie eine stattliche Reihe anderer auf der Schnalle aufgereiht — am Ätilla des Majors. „Ja“, erwiderte er auf des Vaters Frage, „er ist auf Urlaub hier. In der Stadt soll ein völliger Umbruch stattgefunden haben, — alle Welt steht auf unserer Seite. Und gegen Rittmeister von Lüd herrscht geradezu Erbitterung.“  
„Etwas spät“, antwortete der Major. Es lag ein bitterer Klang in seiner Stimme.  
„Es tut doch wohl, Vater“, entgegnete Kurt, „wenn man nicht so vereintamt ist; deshalb erzähl' ich es Dir.“  
„Das ist recht“, dankte ihm der Vater.  
„Und vom Offizierskorps verkehrt niemand mehr mit ihm“, fuhr Kurt fort zu erzählen. „Wittens Vater meint, Lüd bleibt nicht im Regiment.“  
Der Major nickte. „Ich weiß es von Erzellenz von Seimung. Und Dein Oberst hat mir dasselbe geschrieben.“  
Kurt blickte erlaut auf. „Mein Oberst?“  
„Ja. Er müsse sich mit Rücksicht auf seinen Rittmeister passiv verhalten. Aber sein Herz sei bei dem alten Veteranen des Regiments. Und er habe die Gewißheit, die ganze Garnison denke wie er.“  
„Das muß Dir doch aber eine Freude sein, Vater?“ fragte Kurt lebhaft.  
Der Major richtete sich auf. „Ja, Jungchen, das macht mich auch froh.“  
Sie schwiegen beide. Kurt sah mit feuchten Augen in die Ferne; es rang verzweifelt in ihm. Endlich flüsterte er: „Wenn ich nur für Dich hinaus könnte, Vater! Ich gäbe mein halbes Leben darum!“  
„Und ich bin sehr zufrieden mit dem, wie's ist“, antwortete der Major aus voller Seele. „Was ist die Uhr?“  
„Gleich halb sechs“, entgegnete Kurt.  
Der Major stellte sich in die Gartentür und musterte den Horizont. „s hat aufgehört zu regnen.“  
Kurt trat zagend an ihn heran. Wittend legte er die Hand auf des Vaters Arm. „Vater, darf ich denn wirklich nicht mit? — Ganz von wem?“  
Gardet wandte sich ernst um. „Nein, mein Junge. Dein Platz ist hier, bei Deiner Mutter.“  
Kurt seufzte, dann sagte er gehorham: „Ja, Vater.“ Eine kleine Pause trat ein.  
Der Major fachte seinen Jungen unter den Arm und ging mit ihm in das Zimmer zurück. Er blickte ihm fest und gültig in die Augen. „Gör' mal, Kurt“, sagte er, „wenn mir etwas begegnen sollte, — wenn, sag' ich, — kurz und gut, Junge: Du wirst ein braver Kerl, da frag' ich gar nicht erst. Aber vor allem, — Deine Mutter hat's immer hoch und sei Annie eine Stütze, ja? Das soll das Vermächtnis sein, das ich Dir lasse.“  
Kurt schluchte auf. „Nicht weit werden, Vater!“ mahnte ihn der Vater. „Da, gib mir die Hand! — Uff! Ist mir der Ätilla eng geworden!“  
Kurt biß die Zähne mit aller Kraft zusammen, die Tränen zurückzudrängen. Er wollte nicht weich sein, nicht dem Vater das Herz schwer machen. Pflöchlich horchte er auf. „Vater!“  
„Nicht“, er leise, atemlos hervor.  
„Ja?“  
„Muttering kommt.“  
Der Major ging rasch zu seiner Joppe und entnahm ihr einen Brief. „Hier ist noch ein Brief an Annie, für alle Fälle“, flüsterte er eilig. „Sieh' ihn weg! Und sag' ihr, Euer Vater hat Euch nie mehr geliebt als in dieser Stunde.“  
Dann standen sie lauschend still, Sand in Hand gepreßt. Neben schlug das Herz an die Rippen. So warteten sie auf Frau Elisabeth.

Langsam, müde kam sie von oben her ins Zimmer. Sie war fertig angezogen. Der Major eilte ihr entgegen und küßte sie. Er blickte ihr forschend in die Augen.

Elisabeth sah wortlos, wie abwendend um sich. „Ich weine nicht, Vater,“ sagte sie dann mit schwacher Stimme. „Gib keine Sorge um mich! — Aber die Nacht war furchtbar.“ Sie schauerte zusammen. „Noch eine Stunde, Mutter,“ tröstete sie der Gatte, „dann ist alles überstanden.“ „Dann hast Du alles überstanden,“ wiederholte sie apathisch.

Der Major zwang sich zur Seiterkeit. „Und inzwischen denkst Du überhaupt nicht daran, und wachst uns ein einfaches, nettes Frühstück, Du weißt ja, wie ich's liebe. Und ein Gläschen vom Guten.“ Er stockte. Elisabeth sah ihn stier an. „Unstirn, Elisabeth,“ erriet er ihre Gedanken, „jede Kugel trifft nicht.“ „Drei Kugeln,“ sagte sie wie für sich. Dann, nach kurzen Schweigen, zaghaft: „Eberhard, wirst Du mich nicht ausladen?“ „Nein, Mutter,“ versprach ihr Hardek. „Was ist es denn?“

Elisabeth reichte ihm ein zusammengefaltetes Papier. „Es ist ja töricht, — ich weiß es,“ sagte sie matt. „Ich hab' Dir einen kleinen Zweig mitgebracht, aus meinem Brautkranz. Bitte, nimm ihn, vielleicht bringt er Dir Glück.“

„Gib her, Mutter,“ antwortete der Major liebevoll. „Schaben tut es auf keinen Fall. Und schönen Dank.“ Er schob das Papier unter den Aktia.

Elisabeth fuhr sich mit der Hand über die Schläfe. „Ich hab' doch die halbe Nacht darüber gegrübelt, aber soßen kommt' ich es nicht, daß mein Mann hinausgeht, freiwillig, der Gefahr entgegen. Mir ist es wie ein böser Traum, — sie wurde plötzlich erregt —, als ob es nicht wahr sein darf, nicht wahr sein kann.“

Ob der Major ihr antworten konnte, hörte man Räderrollen aus der Chauffee, das vor dem Hause jäh abbrach. Kurt eilte an das Fenster. Zusammenstredend stieß er hervor: „Der Wagen!“ „Sie kommen,“ befähigte der Major ruhig. „Kurt, geh' den Herren entgegen!“ Kurt eilte hinaus.

Der Major ging einmal auf und ab. „Wir wollen uns nicht weid machen, Elisabeth,“ sagte er dann und beugte sich zu ihr nieder. „Ein Menschenalter in gleichem Schritt und Tritt, — was bedarf's da der Worte? Also — Dank für alles Gute, — und wenn ich wieder zurück bin, zanken wir weiter, — in alter, treuer Liebe, — wie?“

„Du kommst zurück, Eberhard,“ antwortete Elisabeth unig. „Hier drinnen,“ sie wies auf ihr Herz, „das täuscht mich nicht.“

„Aun,“ erwiderte der Major, „ich wüßte nichts schändlicher. Aber wenn's sein müßte, — ich könnte ruhig vor meinem Schieber treten, als Mensch, mit Fesseln und Schwächen, aber mit reinem Schick.“

Auf dem Vorfuß klickte ein Regen. Stimmen wurden laut. Oberst Rosen im Infanterie-Regiment und Oberst, darüber den offenkundigen Mantel gehängt, in der Hand die Mütze, trat ein, mit ihm der Sanitätsrat, hinter ihnen Kurt.

„Da sind wir, Frau Major,“ sagte Rosen herzlich. „Baw gewesen?“

Elisabeth hob die gefalteten Hände zu ihm. „Sorgen Sie gut für ihn, Herr Oberst, ich bitte Sie.“ Rosen trat dicht zu ihr heran. „Als das burschikose Wesen, das ich so oft falscher Beurteilung ausließe, war von ihm gewichen: der lüchtige Stern, der wahre Mensch in ihm trat jetzt zu Tage. In echter, tiefer Bewegung gelobte er ihr: „Wie für einen Bruder, Frau Major. Sehen Sie ganz beruhigt. Ich bin ein rauher Burche, ich weiß es, — kein Damenheld! Aber treu und ehlich.“

Inzwischen hatte sich Merk an den Major gewandt. „Inzwischen“ fragte er ihn. „Gut geschlafen?“ antwortete Hardek ausweichend. „Und die Stimmung?“ forschte Rosen. „Vortrefflich,“ versicherte der Major. „Nur etwas gespannt, nervös,“ sagte er ehrlich hinzu.

„Das ist kein Wunder,“ bemerkte der Sanitätsrat. Er sahte ihm an das Handgelenk. „Der Puls ist gut.“ „Laufen sie draußen im Wagen, — mit dem Medikus,“ berichtete der Oberst.

Der Major lächelte. „Meinen Kognat haben Sie doch sicher vergessen, Herr Oberst.“ „Vergeßen,“ rief Rosen, scheinbar tief entrüstet. „Ich? Eher laß ich noch die Baissen zu Haus.“ Er schlug auf seine Manteltasche. „Alles da!“

„Zwanzig Minuten vor sechs,“ mahnte Merk leise. „Ach's Wagen stand auch schon vor seiner Tür,“ raunte der Oberst dem Major zu. „Mir wäre es lieb, wenn wir die ersten am Plage wären.“

Hardek nickte; dann sagte er mit leichter Ironie zu Merk: „Was für Umstände, damit zwei Männer sich auseinanderziehen. Siebzig wurde nicht so viel Federlebens gemacht.“

„Dafür gab's auch keinen Notspion hinterher,“ versuchte Merk gleichfalls zu scherzen. Der Major wurde plötzlich ernster. „Abwarten, Doktor,“ wehrte er leise ab.

Rosen hatte ihn beobachtet; er griff sofort ein. „Unstirn! Piff, paff, erster Gang, nichts! — Piff, paff, zweiter Gang, drüben purzelt er. Aus! — Hab' die Ehr! Guten Morgen! — Das können wir.“ Er mußte, jede Minute länger beim Abschied war ein Fehler. Er wandte sich mützig zu Frau Elisabeth. „Es klingt schroff, liebe Frau Major, — aber das Wichtigste ist jetzt: Bataillon marsch!“

Elisabeth mußte sich plötzlich setzen; die Kniee brachen unter ihr zusammen. „Bringen Sie mir ihn wieder, Herr Oberst! Bringen Sie mir ihn wieder!“ stammelte sie unter Tränen.

Rosen suchte sie nach Kräften zu trösten. „Bringen werd' ich ihn nicht, Frau Major,“ sagte er lebhaft, „selbst soll er frohlich und munter hereinmarschieren.“ Er ergriß die Mütze. „Aber nun: Vorwärts! Auf glühendes Wiedersehen, Frau Major!“ Er ging zur Tür, an der Kurt wartete, und reichte ihm mit festem Druck die Hand. „In Morgen, Frühmorg. Können selbst sein auf ihn.“ Kurt hand tramm. „Das bin ich, Herr Oberst,“ antwortete er. Noch einen zagenden Blick warf er auf die Eltern, dann folgte er dem Oberst mit dem Mantel des Vaters.

Als der Major die Mütze ergriff, öffnete sich die Küchentür; Sophie trat einen Schritt ins Zimmer. Dann stand sie wieder still und wickelte raslos ihr Schürzenband um den Finger, erst links, dann rechts, dann wieder links. „Ich möchte auch Nebenwohl sagen, Herr Major,“ sagte sie endlich mit gebrochener Stimme.

Der Major reichte ihr herzlich die Hand. „Auf Wiedersehen, Sophie!“

Sophie heulte auf. Die andere da, Frau Elisabeth, die war glücklich, die durfte ihr Weh hinausschreien; sie aber mußte all ihr Leid, all die Liebe, die seit fünfzehn Jahren in ihr schweres, dürftiges Leben Sonnenlicht eintragen hatte, lautlos in sich verschlucken, und wenn sie daran verblutete. „Ich hab' die ganze Nacht auf den Knien gebetet,“ jammerte sie fastungslos, indem sie sich weinend in die Kniee zurückschloß.

Der Major blickte ihr gerührt nach. „Ate, treue Seele!“

Aber Sophie blieb in der Tür stehen. Eine wilde Wut gegen den Schurken, der ihrem Herrn, ihrem Major, nach dem Leben trachtete, flammte aus ihren schönen, blauen, wenn auch verbleichten und entzündeten Augen. Sie hob die rote geballte Faust. „Und eins sage ich Ihnen, Herr Major: feste drauf, feste!“ Damit kürzte sie in ihre Kniee hinein.

Der Major verabschiedete sich von Merk: „Also adieu, Doktor!“

Merk brückte ihm mit aller Kraft die Hand. „Alles Gute, Hardek,“ murmelte er, „und tausend Weidbrüde.“ „Danke,“ erwiderte Hardek freundlich, „das kann ich brauchen.“

Man hörte draußen zweimal mit der Peitsche knallen. Der Sanitätsrat trat leise zum Garten hinaus. Eberhard Hardek ging auf seine Frau zu; sie hielten sich fest umschlingend. „Aun, Ate — er konnte den heiteren, zuverlässigen Ton, den er bisher tapfer bewahrt hatte, nicht mehr festhalten. „Elisabeth!“ sagte er leise, tiefinnig, — nur das eine Wort, aber in diesem Wort die ganze Fülle seiner Liebe. Dann riß er sich los. An der Tür wandte er sich noch einmal. Er konnte nicht anders. Er ergriff beide Arme; und einen Augenblick die ganze Beherrschung verlierend, schrie er auf in heißer Sorge und Qual: „Mutter!“

Sie slog zu ihm. Ein letzter, inniger Kuß, dann sagte sie fest: „Geh mit Gott, Du Liebster Du! Mein Herz geht mit Dir!“

Einige Sekunden Totenstille. Jetzt der trockene Schlag der Wagentür, ein Knarr der Pferde, Räderrollen, — der Major war unterwegs.

Merk hatte auf Elisabeth geachtet; er sah sie schwanken, fing die Stühle auf und geleitete sie zum Sofa. „Nun, teure Frau Major!“ sagte er tröstend. „Das war das Schlimmste von allem.“

Man hörte das Rollen eines zweiten Wagens. Unruhig fragte Merk: „Wo ist Kurt?“

Im selben Augenblick erschien dieser, mit ihm der Garnisonpfarrer. „Hier, Herr Rat,“ antwortete er.

Pastor Normann begrüßte sich still mit Merk, dann sagte er mild zu Elisabeth: „Ich habe von fern gestanden, liebe Frau Major, mein Amt verbietet mir. — Er sah gut aus.“

Kurt, blaß, aber entschlossen, hatte die Anwesenden scharf beobachtet. Als er sie miteinander beschäftigt sah, trat er vorsichtig an den Kleiderständer, wo seine Mütze und sein Säbel hingen; er nahm beides und schlich sich zum Garten hin.

Normann bemerkte ihn. „Kurt!“ rief er erschrocken. Der Sanitätsrat sprang auf. „Dak! Wohin willst Du?“ Er eilte ihm nach.

Elisabeth ring die Hände. „Im Gottes willen!“ flugte sie entsetzt.

Kurt wehrte sich gegen den Sanitätsrat, der seinen Säbel ergriff hatte. Sein Antlitz war verzerrt, seine Augen blutunterlaufen. „Lassen Sie mich!“ schrie er auf. „Mein Vater da draußen — ganz allein — von uns allen verlassen, — ich kann hier nicht bleiben,“ — er jammerte laut — „ich muß zu ihm!“

Merk hatte ihm endlich den Säbel entwunden; ruhig nahm er seinen Arm und führte ihn ins Zimmer zurück. „So, mein Sohn; ich kann's Dir zwar nachfühlen, aber eins vermag nicht, — Disziplin!“

Elisabeth erhob sich mühsam vom Sofa. „Kurt, mein Junge,“ bat sie, „stell' Dich an den Gartensaun — paß gut auf!“

Kurt trat zu ihr und küßte sie; seine Erregung war plötzlich gebändigt. Denn wieder rechte sich mit flammenden Augen, mit eherner Brust und geballter Faust der unerbittliche Koloss der Etre vor ihm empor und zwang den jugendkräftigen Sohn, den Vater ohne Hilfe allein zu lassen in Kampf und Not. „Sei mir nicht böse, Mutter,“ bettelte er. „Ich bleibe bei Dir. Vater hat's ja auch so befohlen.“

„Geh, ich bitte Dich,“ wiederholte Elisabeth wie im Fieber. „Da laßst Du fast bis zu den Schiefständern stehen.“

„Nur bis an den Zaun, Kurt!“ warnte Merk. „Ja, Herr Sanitätsrat,“ antwortete ihm Kurt bestimmt.

Elisabeth näherte sich ihrem Sohn. Mit unschleierter, dringender Stimme bat sie: „Und wenn Du ihn siehst, rufe, schreie, so laut Du kannst.“

„Ja, Mutter,“ versprach dieser von neuem. Er trat in den Garten hinaus. Die Gläser blieb weit offen. Elisabeth lehnte zum Pastor zurück. „Er kann doch wiedertommen, heil und gesund, — nicht wahr?“

Er wird wiedertommen, Frau Major,“ beruhigte sie Normann.

Elisabeth ging ruhelos auf und ab. „Und wenn er selbst verwundet wäre,“ sagte sie heftig, „— ich würde doch Gott danken. Nur nicht tot, — mir nicht für immer verloren! — Wie weit stehen sie auseinander?“

„Fünftzehn Schritt,“ antwortete Merk. „Ist das viel?“

„Es sind Springschritte, fast achtzehn Meter. Und die Hühnerbühne sind meist fettergebräut.“

Elisabeth blieb stehen. „Warum?“

„Man kommt leichter vom Ziel ab,“ belehrte sie Merk, „wenn der Abzug schwer geht.“

„Und die Kugel fliegt vorbei?“

„Ja.“

„Das ist gut! Das ist gut!“ Elisabeth sagte es durch die Zähne, fast unhörbar. „Die Kugel fliegt vorbei.“

Sie schwieg nachdenkend. „Frühstück hat er sich bestellt,“ fuhr sie dann fort; „er wird gewiß erschöpft sein. Ich trau' mich aber kaum, etwas vorzubereiten. Man soll nichts berufen, Herr Pastor, etwas abergläubisch sind wir doch alle.“

„Das sollten wir aber nicht, Frau Major,“ antwortete Normann freundlich, derweilend.

Elisabeth erhob sich und öffnete die Tür zur Küche. „Sophie!“ Sie sprach halblaut mit ihr, um den Zutritt vorzubereiten.

Merk wandte sich flüsternd zu Normann: „Herr Pastor, lassen Sie uns von allem möglichen reden, nur um Sie zu beschäftigen.“

„Ich habe an manchem Sterbebette gestanden,“ antwortete dieser bewegt. „Und doch, — so schwer wie heut ist mir noch nichts geworden.“

Merk schüttelte den Kopf. „Unser guter Major: Konnte er sich und uns das nicht erproben?“

„Nein, Herr Rat, nein!“ antwortete ihm Elisabeth fest. Sie hatte die Küchentür geschlossen und Merks letzte Worte gehört. „Recht hat er getan. Gefragt hab' ich's ihm nicht, aber stolz bin ich auf meinen Mann. Und hätte er kein beigegeben, so wahr mir Gott helfe, ich hätte ihn nicht mehr so lieb gehabt.“

Merk versuchte, sie abzulenken. „Wie schön Ihre Geranien blühen!“ sagte er. „Gaben Sie die selbst gezogen, Frau Major?“

Elisabeth hörte nicht auf ihn. „Jetzt sind sie wohl schon dort,“ sagte sie grübelnd. „Wie lange dauern die Vorbereitungen?“

Merk überlegte einen Moment. „Der Verhöhnungsversuch, — Distanznahmen, Lesen, Läden, — fünfzehn Minuten können es werden.“

Elisabeth horchte gespannt auf. „Verhöhnungsversuch?“

„Der ist vorgeschrieben,“ erwiderte Merk. Elisabeth atmete auf. „Aber dann ist ja alles gut. Und kennt ja sein ganzes Leben, weiß, daß er Frau und Kinder hat. Der kann doch nicht kaltblütig auf den Mann im grauen Haar zielen.“

Merk ärgerte einen Augenblick, dann sagte er offen: „Siehe Frau Major, wie gern möchte ich Ihnen Hoffnung! Aber Verhöhnung auf dem Platz ist wohl ausgeschlossen.“

„Weßhalb, Frau Major?“ antwortete ihr Normann, „weil die Gegner fürchten, daß es ihnen als Angst ausgelegt wird.“

„Warum versucht man es dann erst?“ wandte Elisabeth ungläubig ein.

Normann machte die Achseln. „Es ist doch nicht ganz unmöglich.“

Elisabeth triumphierte. „Sehen Sie! Ich glaube sicher, und bittet ab und sie kommen zurück.“

Normann gab es nach kurzem Bögen auf, sie durch Widerpruch zu erregen. „Das Beste wäre es,“ sagte er nachgebend.

Elisabeth lautete plötzlich zum Garten hinaus. „Still!“

„Es ist nichts,“ beruhigte sie Normann. „Mir schien ein Wagen zu kommen,“ sagte sie. „Geben Sie mir Ihre Uhr, Doktor.“

Elisabeth setzte sich von neuem auf das Sofa. Die Sonne, die sich nun ganz durchgerungen hatte, schien leuchtend in das Zimmer hinein. Draußen zwitscherten die Vögel, funkelte der Morgenau auf Baum und Strauch, drinnen lichte gleichmäßig auf dem Tisch die Uhr. Sonst kein Laut. Elisabeth salzte die Hände in ihrem Schoß.

„Wie man sich doch lieb in schwerer Stunde,“ sagte sie seufzend. „Ich habe noch niemals solche Sehnsucht nach meinem Mann gehabt wie heut. Ich glaube, mein Alter wird mich auch nicht mehr lange haben.“

„Sie müssen sich trüben Gedanken nicht nachgeben, Frau Major,“ suchte sie der Pastor zu ermutigen. Elisabeth blickte sinnend in die Weite. „Ich möchte nicht sterben. Ich möchte immer bei meinem Mann bleiben.“

„Aun, Frau Major,“ bemühte sich Merk sie zu erheitern, „darüber wollen wir in zwanzig Jahren wieder reden.“

„Zwanzig Jahre!“ wiederholte Elisabeth. „Dann ist Eberhard dreißigjährig. Das kommt mir ganz seltsam vor. Und ich sechsundsechzig. Da werden wir wohl schon recht zusammengefallen sein.“

„Dann sind Sie, so Gott will, Großmama —“ spannte Normann den Faden weiter.

„Und eine ganze Schar munterer, wilder Enkel um Sie herum,“ sagte Merk hinzu.

Elisabeth schüttelte tief in Gedanken den Kopf. „Großmama!“ sagte sie ungläubig.

„Und Großvater,“ plauderte Normann, „sitzt und raucht still seine Pfeife und ist glücklich. Und Großmutterchen hat schon ganz weißes Haar und küßt ihren lieben Alten und ist auch über alles glücklich.“

Elisabeth horchte wie verzaubert. „Und küßt ihren lieben Alten —“ Sie lächelte selig. „Blösiglich sprang sie auf, verwandelt, in tiefer Erregung. „Mein Mann ist dort drüben!“ stieß sie hart, verzweifelt hervor. — „Was ist die Uhr?“

„Zwölf Minuten nach voll,“ sagte Merk. „Mein lieber, prächtiger Eberhard!“ wandte sich Elisabeth unruhig, mit flimmernden Blicken zu Merk. „Gaben Sie ihn gesehen, Herr Rat, im Ehrenrock und Ordensschmuck?“

„Ja, liebe Frau Major. Aufrecht wie ein Jüngling.“

„Gaben Sie ihn gesehen, Herr Pastor? Waq er auch schon zehn Jahre den Abschied haben, ein Feld ist er und bleibt er. — Wie spät?“

„Ein Viertel nach sechs,“ Merk erhob sich. „Sorb!“ entschloßte es ihm.

Elisabeth trat hastig zu ihm heran. „Was ist vorbei?“

„Der erste Gang,“ antwortete Merk ehrlich. „Und jetzt?“

Merk zuckte hilflos die Achseln; der Pastor sprach für ihn: „Das geht ist, steht in Gottes Hand.“

Kurzes Schweigen. Dann sagte Elisabeth, immer mehr erregt: „Ich weiß nicht, mir ist mit einmal so schwer ums Herz.“

„Frau Major, quälen Sie sich nicht so,“ bat Normann. (Schluß folgt.)